

Kontakt
Kommunikation
Kalender



Schwerpunktthema

Trends

Das Magazin des
Kreisjugendring München-Stadt

www.kjr-m.de

Das piffTEEN auf
der großen Bühne

Grenzen fairschieben

Kulturschock



Aktuell

- Besuch aus Frankreich im MKJZ Westend
- 4 Deutsch-französische Freundschaft**
Ein crossmediales Schüler-Storytellingprojekt im Köşk
- 5 Grenzen fairschieben**
Theaterworkshop in den Kammerspielen
- 6 Das piffTEEN auf der großen Bühne!**
Kooperationsprojekt in Laim
- 7 Alt trifft Jung – eine Stadtteilrallye**
Fachtag: Kulturellen Bildung
- 10 Kulturschock**
Schülerkonzert in der LOK Arrival
- 12 Musik verbindet**
Auszeichnung für den früheren KJR-Vorsitzenden
- 14 Medaille „München leuchtet“ für Tom Rausch**

Angebote

- Folk-Music-Mashup auf dem Tollwood
- 27 Landler, Ukulele, Oud und Kuhglocken**
Neu in der Galerie 90
- 28 Perspektiven junger Geflüchteter in München**

Kalender

- Vier Tage Sommerfest im Musischen Zentrum
- 32 Kinderkultur am Sommerabend**

Impressum

Ausgabe 4/2016 | erschienen am 13.6.2016

Verleger: Kreisjugendring München-Stadt
im Bayerischen Jugendring,
Paul-Heyse-Str. 22, 80336 München
Telefon 089 / 51 41 06-978, Fax 089 / 51 41 06-45
E-Mail: info@kjr-m.de, Internet: www.kjr-m.de



Verantwortlich: Stefanie Lux, Vorsitzende

Redaktion: Angelika Baumgart-Jena (verantwortlich),
Lisa Bomhardt, Anna Demmler, Vanessa Frontzeck,
Michael Graber, Kerstin Hof, Marko Junghänel, Carolin Keller,
Petra Kutzner, Manuela Sauer, Armin Schroth, Gecko Wagner,
Ingrid Zorn.

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

Titelbild: ClubIn

Verwaltung: Jana Beyreuther

Layout: Fa-Ro Marketing, München

Druck: GPP Engelhardt GmbH, München
Gedruckt auf 100% Recyclingpapier

Auflage: 2.800 Exemplare

Abonnementpreis: Der Bezug ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Erscheinungsweise: 8 Ausgaben jährlich

Nächste Ausgabe

Erscheinungsdatum: 18.7.2016

Redaktionsschluss: 24.6.2016

Schwerpunktthema: Lebensräume



Gefördert aus Mitteln der
Landeshauptstadt München

Schwerpunkt: Trends



- Wie Trends kommen und gehen
- 15 Der neueste Hype aus USA ... oder doch nicht?**
Das Trends gerade für Kinder und Jugendliche eine große Rolle spielen, erklärt sich durch die Lebensphase, in der sie stecken. Von Axel Dammler
- Beobachtungen aus dem Spielmobil-Alltag
- 16 Kinderspiel im öffentlichen Raum**
Das Spielmobil kommt – prall gefüllt mit Material, das zu Spiel und Bewegung motiviert. Kaum angekommen, beginnen die ersten Kinder selbständig zu spielen. Von Janine Lennert
- Aktuelle-Social-Media Trends bei Jugendlichen
- 17 Ich feier das so!**
Als Anfang Mai der 15-jährige Yoshi im Rahmen der re:publica über Snapchat sprach, wollten diesen „neuesten Trend“ unter Jugendlichen endlich alle verstehen. Von Cornelia Walter
- Die Ökonomie des Teilens
- 18 Sharing oder Economy?**
Ob Sharing Economy, Urban Gardening, Upcycling oder Crowdfunding – all diese Anglizismen stehen für Ideen, die auf Beteiligung einer Gemeinschaft beruhen. Von David Weingartner
- Vegan leben
- 19 Mehr als „Öko-Hippies“**
Vegan ist ein Begriff, der aktuell häufig in den Medien zu hören und zu lesen ist. Warum gibt es Menschen, die vegan leben bzw. sich vegan ernähren? Von Julia Huber
- „Deutsche Teenager leben digital und lieben Online-Videos“
- 20 Leider gut ...**
Laut einer Umfrage des Marktforschungsinstituts TNS Infratest nutzen 98 Prozent der deutschen Teenager das Internet; 9 von 10 täglich. Was bedeutet das? Von Alexander Link und Sait Köse
- Trendsportarten
- 21 Darf's ein bisserl wilder sein?**
Trendsportarten sind neue Sportarten, die sich von den traditionellen Sportarten abgrenzen. Von Björn Röhrle
- Welche Trends haben Geflüchtete im Gepäck?
- 23 Alles anders, alles gleich**
Menschen, die ihre Heimat verlassen mussten, um andernorts ein sicheres und damit besseres Leben führen zu können, haben natürlich eine Vergangenheit – und kennen eigene Trends. Von Marko Junghänel
- Tablets als neues (Medien-)Werkzeug für Kinder
- 24 Wisch und weg?**
Wer länger in überfüllten Zügen unterwegs ist, ist für all die technischen Errungenschaften dankbar, die es ermöglichen, vor allem Kinder einige Zeit ruhigzustellen. Von Cornelia Walter
- Von Reality-TV bis Casting-Shows
- 25 Der Trend zum schlechten Fernsehen?**
Egal ob Scripted-Reality-Formate am Nachmittag, Casting-Shows oder „Bauer sucht Frau“: Trash-TV hat seit Jahren Hochkonjunktur. Von Michael Gurt
- Aktuelle Medien-Trends von Kindern und Jugendlichen
- 26 Daddeln ohne Ende**
Immer neue Apps und Tools erlauben visuelle und musikalische Experimente.

Gefragte Neuerung bei „Kids on stage“

Andrang auf die „Open Stage“



HipHop vom Feinsten zeigten die Tänzerinnen und Tänzer aus dem Musischen Zentrum.

Mit einer offenen Bühne gab „Kids on stage“ Raum für spontane Auftritte. Der Erfolg gibt dem Konzept recht: gleich fünf Gruppen und Solisten nutzen die Möglichkeit. Wie spontan so ein Auftritt sein kann, zeigte der 13-jährige Kais aus Syrien. Er ist erst seit einer Woche in München.

Lange war Kais Alsamman unterwegs. Aus Syrien floh er über die Türkei, Griechenland und Mazedonien nach Serbien, dort saß der 13-jährige mit seiner Familie einen Monat lang fest, wusste nicht, wann oder ob es weitergehen würde. Er machte gute, aber auch schlechte Erfahrungen mit Soldaten und mit anderen Flüchtlingen, erlebte nach eigenen Worten, was menschenunwürdig heißt. Nach drei Monaten war er endlich am Ziel, in Deutschland, in München. Eine Woche nach seiner Ankunft steht er nun, am 29. April, im Spectaculum Mundi auf der Bühne und rappt auf Englisch von seinen Erlebnissen auf der Flucht. „We are just humans like others“, fasst er seine Botschaft zusammen.

„Ich hatte keine Ahnung, dass er auftreten will“, sagt Mirjam Scheck, Pädagogin der LOK Arrival in der Bayernkaserne, die Kais und seine Familie zu „Kids on stage“ begleitet hat. So wie Kais treten vier weitere Solistinnen, Solisten oder Gruppen spontan auf und nutzen damit zahlreich die „Open Stage“ genannte Bühne für ungeplante Auftritte. Diese Neuerung bei „Kids on stage“ kommt also sehr gut an.

Doch auch bei den zehn angekündigten Auftritten überzeugen die Nachwuchstalente zwischen sechs und 12 Jahren aus den KJR-Freizeitstätten. So zeigt die Inklusionstheatergruppe aus dem Arnulfpark Auszüge aus dem eigenen Stück „Die grandiosen Abenteuer der wilden Mädels und tapferen Kerle“. Darin sind Mädchen und Jungen auf der Suche nach einem verlorenen Schatz, den sie wiederfinden. Doch Vampire und Außerirdische bewachen ihn, sie gilt es zu überlisten. Kinder mit und ohne Behinderungen bilden diese Theatergruppe aus dem Spielhaus Sophienstraße in Kooperation mit

dem MKJZ Westend, ebs, der Mathilde-Eller-Schule und BiB. e.V.

Tanzgruppen aus dem Freizeittreff Freimann, dem Kinderhaus Harthof und dem Musischen Zentrum reißen das Publikum mit, Gesang und Tanz im Rhythmus der klackenden Becher zeigen die Mädels und Jungs aus dem Rumfordschlössl mit dem bekannten „Cup Song“. Ein Highlight ist der Auftritt von „24DC“ aus dem ABIX. Hier stampfen die Beats, die Tänzerinnen und Tänzer wirbeln zu HipHop- und Breakdance-Moves über die Bühne, begleitet von einer professionellen Lichtshow und umhüllt von Nebelschwaden. „Wie fandet ihr euren Auftritt?“, fragt Moderatorin Lilli danach. „Geil!“ ist die ebenso knappe wie überzeugende Antwort. Zusammen mit Lise und Emil führt die 11-Jährige erstmals durch das von der KJR-Kinderbeauftragten Kerstin Hof koordinierte Festival der Kinderkultur im KJR.

Seit seinem 20-jährigen Bestehen im letzten Jahr findet „Kids on stage“ im Spectaculum Mundi statt, die große Bühne und die Profi-Technik sind nicht nur Beiwerk, sondern auch eine Anerkennung für die Lei-

stung der auftretenden Kids und verleihen ihren Auftritten zusätzlich Glanz.

Bei der Theatergruppe des Freizeittreff Lerchenauer bleibt die Technik im Hintergrund, die fünf Mädchen spielen ohne Mikrofon und sind daher nicht immer zu verstehen. Trotzdem begeistern sie durch Spielfreude und Witz das Publikum mit „Cinderella reloaded“, einer modernen Aschenputtel-Version. Hier gehen Stiefmutter und Stiefschwester zum Shoppen, während Aschenputtel das ganze Haus aufräumen muss. Mit Hilfe zweier Feen ist das im Handumdrehen erledigt, die Fabelwesen schenken ihr auch noch schicke Schuhe und ein Kleid. So kann Aschenputtel bald schon zu Tims Party abrauschen. „Aber bis Mitternacht musst du zurück sein“, mahnen die Feen. „Warum?“ „Öh...das ist schon immer so gewesen!“, erklären die beiden. Die Kinder im Publikum lachen, weil sie solche Begründungen offenbar gut kennen. Die Feen machen noch ein Selfie, Stiefmutter und Stiefschwester sind sauer, können Tim, der ein Prinz ist, jedoch nicht auf die falsche Fährte locken, als er mit einem verlorenen Schuh in der Hand nach Aschenputtel fragt und dieses zur Faschingsparty in seinen Palast einlädt. Am Ende steht ein Happy End, das Publikum applaudiert ausgiebig.

Auch die anderen Nachwuchstalente werden für ihre Leistung gefeiert, so etwa die Sängerin Chantal aus dem Intermezzo, die mit ihrer Version des Hits „All of me“ von John Legend und besonders mit ihrer Gänsehaut-Stimme bezaubert.

115 Kinder treten an diesem Nachmittag bei „Kids on stage“ auf, etwa doppelt so viele sind im Publikum, das Haus ist richtig voll. Am Ende steht eine Premiere, erstmals wird der „Happy“-Film zum tollen „Same old Song“-Projekt von 2015 gezeigt. Dabei hatten mehr als 150 Kinder und Jugendliche aus elf KJR-Einrichtungen in ganz München ihre eigene Version von „Happy“, dem Megahit von Pharrell Williams, gesungen. Gesang beendet auch auf der Bühne das Programm: Alle beteiligten Kinder singen als „KJR All Stars“ gemeinsam „Ein Hoch auf uns“. Zu Recht.

Gecko Wagner, Öffentlichkeitsarbeit, KJR



HipHop- und Breakdance-Moves zu stampfenden Beats: „24DC“ vom ABIX begeisterte das Publikum

Teamfreizeit für Ehrenamtliche des ClubIn

Bogenschießen ist ein bisschen wie offene Jugendarbeit

Der ClubIn Internationaler Treff ist Treffpunkt für junge Leute aus aller Welt, die aus unterschiedlichen Gründen ihre Heimat verlassen haben und im ClubIn Freunde finden, ihre Freizeit verbringen oder auch Rat bekommen.

Die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des ClubIn unterstützen wesentlich dabei. Sie leiten im Wechsel Ausflüge und Freizeitaktivitäten und sind Ansprechpersonen im Offenen Treff.

Dank der finanziellen Unterstützung der „Stiftung Welten Verbinden“ konnten wir Anfang März eine Teamfreizeit organisieren. Die jungen Helferinnen und Helfer hatten an einem Wochenende in einem Selbstversorgerhaus im Chiemgau nicht nur die Gelegenheit, sich näher kennenzulernen und sich in der Gruppenleitung zu erproben, sondern auch – unter Anleitung eines Erlebnispädagogen – den Umgang mit Pfeil und Bogen zu erlernen.

Bogenschießen hat mit innerer Ruhe und Kraft zu tun. Das Loslassen spielt eine zentrale Rolle, ebenso wie die Konzentration auf das Wesentliche, d.h. den Blick auf das



Ziel nie zu verlieren. Auch wenn es für alle Teilnehmenden Neuland war und manche mit gemischten Gefühlen der Aktion gegenüberstanden, ließen sie sich darauf ein. Bei einer Teilnehmerin wandelte sich anfängliche

Angst in Begeisterung. Sie war von sich und ihrer Kraft nahezu überwältigt und traf wider Erwarten oft ins Schwarze. Mit jedem Treffer wuchs die Motivation. Erfolg stellte sich auch bei den anderen recht bald ein.

Abschließend hieß es beim Synchronschießen den Einklang mit der Gruppe zu finden. Das Ziel im Auge behalten, anspannen, loslassen, entspannen und dies im Rhythmus der Gruppe.

In der abschließenden Auswertung wurde von einer Teilnehmerin, die Erfahrung dieses Vormittags mit der Arbeit im Offenen Treff verglichen: „Bogenschießen ist doch auch ein bisschen wie die Arbeit im Offenen Treff. Man muss neugierig gegenüber Neuem, d.h. neuen Besucherinnen und Besuchern, unvorhergesehenen Situationen und Ereignissen sein und sich darauf einlassen, dabei aber das Ziel der Arbeit immer im Auge behalten.“

Eine Fotoreportage zur Fortbildung gibt es auf www.vij-muenchen.de/de/clubin/clubin/teamentwicklung-2016

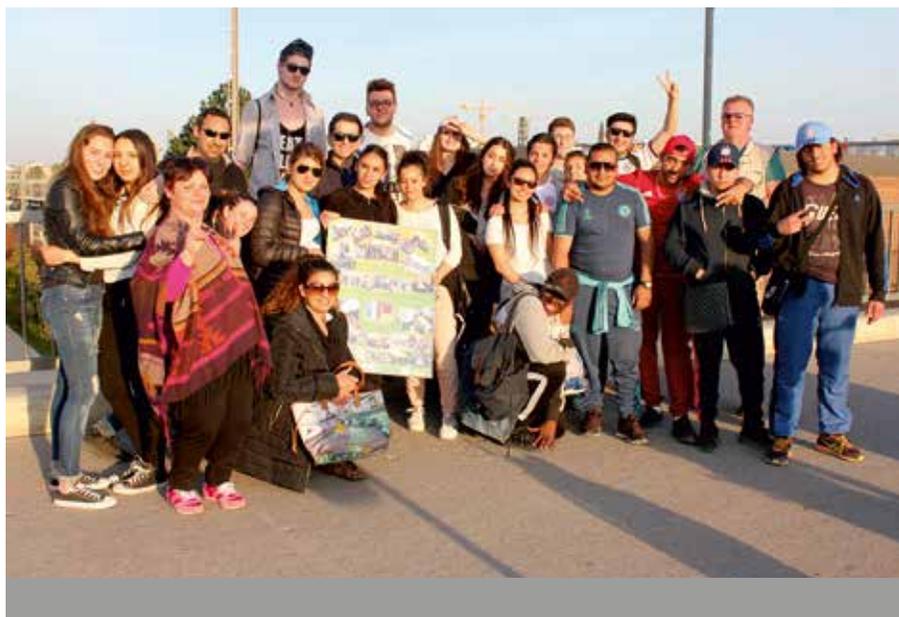
*Ulrike Stempfle,
ClubIn Internationaler Treff*

Besuch aus Frankreich im MKJZ Westend

Deutsch-französische Freundschaft

Vom 16. bis zum 23. April war das Multikulturelle Jugendzentrum (MKJZ) Westend in München Gastgeber für eine Jugendgruppe aus St. Priest in der Nähe von Lyon. Die Begegnung wurde organisiert durch „Arbeit und Leben Bayern“ und finanziell gefördert durch das Deutsch-Französische Jugendwerk.

Ganz im Sinne der deutsch-französischen Verständigung erwartete die Jugendlichen aus Frankreich ein buntes Programm, das sich sowohl mit der deutschen Zeitgeschichte als auch mit dem Alltag von deutschen Jugendlichen beschäftigte. So besuchte die französische Gruppe das Konzentrationslager in Dachau und diskutierte über die deutsche Geschichte, besuchte aber auch die Allianz-Arena. Am meisten Freude machte den jungen Leuten der direkte Kontakt mit den deutschen Jugendlichen, die das MKJZ besuchen. Gemeinsam bestieg man bei bestem Wetter die Schliersbergalm, ließ sich das deutsche Schulsystem erläutern, ging zum Shoppen. Toll organisiert waren das Fußballturnier und eine Graffiti-Aktion – die die Jugendlichen trotz strömendem Regen mit viel Elan gestalteten.



Allen Beteiligten hat die Begegnung große Freude gemacht und das Jugendzentrum La Pépinière plant schon ein spannendes Programm, mit dem sie ihre neuen deutschen Freunde im nächsten Jahr in Frankreich unterhalten wollen. Für die Betreuer der beiden Einrichtungen ergaben sich viele Gelegenheiten zum fachlich-pädagogischen

Austausch, insbesondere zur Integrationsarbeit. Sichtbare Erinnerung sind das neue, gemeinsam erstellte Graffiti für die Fassade des MKJZ und ein stetig wachsender Magnolienbaum im Vorgarten des MKJZ.

*Ruth Jachertz, Bildungsreferentin,
Arbeit und Leben Bayern*

Ein crossmediales Schüler-Storytellingprojekt im Köşk

Grenzen fairschieben

Wir alle besitzen Dinge. Der eine hat mehr, der andere weniger. Doch wo verläuft die Grenze zwischen genug, zu wenig und zu viel Besitz? Wie viel brauchen wir überhaupt? Was wollen wir unbedingt haben und warum eigentlich? Können wir manches auch miteinander teilen? Und was passiert, wenn wir es tun?

In dem Projekt „Grenzen fairschieben“ machten 14 Jugendliche einer internationalen 8. Klasse der Carl-von-Linde-Realschule München Aktionen und Gedankenexperimente rund um die Themen Besitzen, Teilen und Tauschen. Sie interviewten spannende Menschen und erzählten davon im Internet. Ihre Videos, Fotos und Texte veröffentlichten sie in dem ortsbasierten Storytellingportal der Stiftung Zuhören: grenzgeschichten.net. Mit dabei ein Journalist des Bayerischen Rundfunks, der sie bei der crossmedialen Produktion unterstützte und zwei Trainer von UnternimmDich!, die ihnen inhaltlich halfen, die Grenzen zu fairschieben. Den geeigneten „Grenzgeschichten“-Aktionsraum bot das Köşk, ein Zwischennutzungsprojekt des KJR.

So haben sich die Schülerinnen und Schüler überlegt, welche Mechanismen hinter der Werbung stecken. Und sind zu dem Schluss gekommen, dass das konsequenteste Produkt, das entwickelt werden könnte, ein Abelizer wäre, ein neonfarbener Zaubertrank,



der ermöglicht, dass alles gelingt, was man anpackt. Den Werbespot dafür haben sie auch gleich gedreht. Und wie viel braucht man eigentlich, um gut leben zu können? In einem Gedankenexperiment ging es um eine Dorfgemeinschaft, in der jeder nur zehn Dinge besitzen darf. Das geht, wenn man miteinander teilt und tauscht! In der Geschichte „Reise ins Morgendorf“ kann man das nachvollziehen.

Den praktischen Beweis lieferte Marius Diab, der sein Leben ganz ohne Geld bestreitet – foodsharing und Kleider-Tausch-Partys

Projektarbeit im KJR München-Stadt

Projektarbeit wird im Kreisjugendring München-Stadt besonders gefördert, denn projektspezifische Arbeitsformen sind in allen Arbeitsfeldern geeignet, neue Ideen und Angebote zu entwickeln. Projektarbeit unterscheidet sich von der Regel- oder Routinearbeit durch eine begrenzte Aufgabenstellung mit inhaltlich oder methodisch innovativem Charakter. Innovativ bedeutet, eine geplante Veränderung zur Fortentwicklung in ausgewählten Bereichen der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Projektarbeit ist immer ein effektives Lernfeld für alle Projektbeteiligten, die Professionellen wie die Kinder und Jugendlichen. Die Verpflichtung zur Dokumentation und Präsentation der geförderten Projekte ermöglicht, dass die gewonnenen Erfahrungen in die Arbeit weiterer Arbeitseinheiten einfließen. Im K3 berichten wir regelmäßig über solche Projekte.

machen es möglich. Die Jugendlichen haben ihn nicht nur interviewt, sondern auch mit ihm zusammen gekocht – natürlich ohne dafür einen Cent auszugeben!

Den Gegenentwurf zum ressourcenschonenden Leben hat der Journalist Dennis Gastmann erlebt. Er hat in die Welt der Superreichen hineingeschaut und viele von ihnen in ihren Häusern besucht. Mit der Projektgruppe war er via Skype verbunden, sein Reichtumsbericht ist, wie alle anderen crossmedialen Geschichten auf www.grenzgeschichten.net veröffentlicht.

Im Projekt reflektierten die Jugendlichen zum ersten Mal ihr Konsumverhalten, die Strategien und Tricks von Werbung, den Raubbau von Ressourcen, dessen Folgen und die Möglichkeiten, diesen einzudämmen. Sie fassten den Mut, in Teamarbeit eigene Gedanken und Ideen zu entwickeln und diesen auch zu vertrauen. Obwohl viele von ihnen noch nicht lange in Deutschland sind, sprachen sie vor der Kamera, dem Mikrofon und der gesamten Gruppe. Dies stärkte spürbar ihr Selbstbewusstsein. Im Projektblog grenzgeschichten.wordpress.com wurde über den Verlauf des Workshops berichtet, ebenso wie auf facebook (Posts mit rund 1.000 Zugriffen). Außerdem berichteten die Stiftung Zuhören und die BR-Bildungsprojekte in ihren Newslettern. Momentan wird geplant, dass einige Jugendliche der Projektgruppe in ihrer Freizeit mit der Gartengruppe des Köşk ein Tauschregal bauen, das dann für die Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtviertels nutzbar ist.

Gundula Iblher,
Projektleiterin Stiftung Zuhören

Danke, Marianne Klecker!

Nach mehr als 25 Jahren verabschiedete der KJR am 25. April Marianne Klecker in den Ruhestand. Seit 1991 war sie Verwaltungskraft in der Abteilung Jugendarbeit, seit 2003 kümmerte sie sich um die organisatorische Abwicklung der Jugendverbandsförderung. In dieser Zeit war sie die erste Ansprechpartnerin für die Vertreterinnen und Vertreter der verbandlichen Jugendarbeit in München und daher wohl eine der bekanntesten Mitarbeiterinnen des KJR. Tausende Jugendleiterinnen und Jugendleiter bekamen von ihr den Jugendleiterausweis ausgestellt oder verlängert. Alle Anträge auf Jugendverbandsförderung liefen über ihren Schreibtisch, sie hat zahllose Anträge geprüft und viele Millionen Mark und Euro ausbezahlt. Im letzten Viertel Jahrhundert gab es keine Teilnahme an einer Vollversammlung ohne Anmeldung bei Marianne Klecker, 50 Vollversammlungen hat sie vorbereitet und durchgeführt. Ihr zu Ehren griff ihr Ex-Kollege Joachim Reber in die Keyboard-Tasten (Foto, mit ihrer Kollegin Vanessa Frontzeck, re.). Ihr Erbe tritt Simon Rott an, der seine Ausbildung im KJR absolviert hat. Jetzt hat Marianne viel



Zeit für Stadionbesuche ihres geliebten FC Bayern, deshalb waren neben einem Fan-Schal auch zwei Bayern-Tickets unter ihren Abschiedsgeschenken. Der KJR sagt „Dankeschön“!

Theaterworkshop in den Kammerspielen

Das *pfiffTEEN* auf der großen Bühne!

Im Februar 2016 fand die erste Zusammenarbeit zwischen dem KJR und den Kammerspielen unter der Intendanz von Matthias Lilienthal statt. Für sechs Mädchen und sechs Jungen des Jugendtreff *pfiffTEEN* war dieses Erlebnis wie ein Sprung ins kalte Wasser. Denn anlässlich des Stücks „Rocco und seine Brüder“ nahmen sie zum ersten Mal an einem Theaterworkshop teil.

Zu Beginn gab es deshalb eine Führung durch das Theater. Elke Bauer, Mitarbeiterin des Theaters und zuständig für die Jugendprogramme, zeigte uns einen Teil der Werkstätten und die Bühne. Auf der Probebühne begann sie mit einer kurzen Einführung über die Kammerspiele. Sie erzählte Spannendes über den Theateralltag und übergab anschließend das Wort an den Schauspieler Samouil Stoyanov, Mitglied des festen Ensembles, der direkt vom Boxtraining kam. Er stand vor uns in Trainingsklamotten und sprach in tiefstem Wienerisch. Verlegene Blicke von ein paar Jungs, manche kicherten. „Was ist das für einer?“ - das ging ihnen sicherlich durch den Kopf. Samouil fuhr unbeirrt fort. „Hier bin ich!“, signalisierte er mit seiner Haltung. Und dann erzählte er: „Ich bin anders, aber nicht unbedingt viel anders als ihr. Ich komme aus Bulgarien, bin in Wien aufgewachsen. Ich habe viele Jahre Ballett gemacht, hatte eine schwierige Kindheit.“ Drogen? Alkohol? Ja, er kennt alles. Ein „Taugenichts“ sei er gewesen, bis er das Theater entdeckte. Alle waren gebannt. Samouil, ein Schauspieler zum Anfassen, einer, der offen über die Nöte und Ängste von Heranwachsenden spricht. Er könnte auch einer von unseren Jungs sein. Und die Jugendlichen? Niemand kicherte mehr oder schaute verlegen.

Nach der Pause begann der praktische Teil in den Räumen der Falckenberg-Schule.



Der Schauspieler Samouil Stoyanov beeindruckt die Jugendlichen mit seiner bewegten Lebensgeschichte.

Die Mädchen übten mit Elke, die Jungs mit Samouil. Die Mädchen waren fröhlich, entspannt und gleichzeitig hochkonzentriert. Sie näherten sich spielerisch dem spannenden Thema „Frauenrollen“ an und hatten großen Spaß daran, Neues auszuprobieren. Die Jungen übten ein Stockwerk tiefer. Als sie herauskamen, wirkten sie wie „zusammengeschmolzen“. Bei ihnen ging es unter anderem darum, die eigenen Grenzen und Gefühle wahrzunehmen. Am Ende des Workshops saßen wir zusammen mit all den Menschen, die für das Theater arbeiten, in der Kantine. Das gemeinsame Essen war ein Erlebnis für sich. Eine fröhliche, verrückte Atmosphäre und ein Hauch von Freiheit – was in einer Theaterkantine offensichtlich so üblich ist. Einige Jungs blieben noch lange nach dem offiziellen Ende des Work-

shops mit Samouil sitzen und lernten bei der Gelegenheit auch seine Freundin kennen.

Eine Woche später besuchten wir mit 17 Jugendlichen die Vorstellung. Alle, die an dem Workshop teilgenommen hatten, waren aufgeregt, Samouil auf der Bühne zu sehen. Das Stück spielt in einer von Testosteron geprägten Boxer- und Drogenwelt. Erzählt wird der Zerfall einer süditalienischen Familie, die durch den Tod des Vaters gezwungen ist, ihr Dorf zu verlassen. Mittellos und hoffnungsvoll ziehen sie in die Großstadt. Die Brüder versuchen es im Boxermilieu. Einer der Brüder verliebt sich in eine Prostituierte, die aber seinen Bruder vorzieht. Die Situation eskaliert. Samouil spielte den aggressivsten Bruder. Die Jugendlichen waren begeistert und stolz, dass sie mit einem der Protagonisten vor einer Woche einen Workshop gehabt hatten. Nach der Vorstellung trafen wir uns mit Samouil vor der Kantine. Interessiert stellten die Jugendlichen viele Fragen über das Stück und seine Rolle, z. B. „Ist deine Freundin nicht eifersüchtig, wenn sie dich so auf der Bühne sieht?“ Lebhaft diskutierten sie über Familie, Loyalität, Religion, Liebe und Politik.

Zweifellos ist eines der wichtigsten Ziele dieses Projekts erreicht worden: die Story von Rocco mit dem alltäglichen Leben der Jugendlichen zu verbinden. Sie alle nahmen für sich etwas mit. Unsere Jugendlichen wurden von Anfang an ernst genommen und fühlten sich sehr wohl. Jedes Mal wenn sie von den Kammerspielen hören, werden sie sicher auch an Samouil denken, wie er sagt. „Macht mal, seid mal...!“

Maria Nikolaidou,
Jugendtreff *pfiffTEEN*, KJR



Gute Stimmung in der Theaterkantine

Offene Workshops: FILM & GAMES

Gaming Day

Am 7. Mai konnten Jugendliche zwischen 12 und 20 Jahren selbständig an verschiedenen Film- und Gaming-Stationen kreativ sein. Der offene interaktive Tag wurde gemeinsam organisiert von DOK.fest München / DOK.education, Münchner Stadtbibliothek / update. jung & erwachsen und Kreisjugendring München-Stadt.

Insgesamt 120 Gäste waren gekommen, um im Gaming und Dokumentarfilm Erfahrungen zu sammeln. Bereits im Eingangsbereich der Münchner Stadtbibliothek konnte das Multiplayer-Spiel „Johann Sebastian Joust“ ausprobiert werden, bei dem die Teilnehmenden körperliche Geschicklichkeit unter Beweis stellen und sich zur Musik von Johann Sebastian Bach bewegen mussten. Um die Verbindung zwischen Gaming und Film herzustellen, gab es zwei Hauptangebote: Medienpädagogische Fachkräfte zeigten den Jugendlichen, wie sie ihre Minecraft-Skills in einem „Let’s Play“-Video dokumentieren. Hierbei wurden nicht nur das Geschehen auf dem Bildschirm, sondern auch die Kommentare der Jugendlichen sowie ihre Gesichtsausdrücke aufgenommen. Beim Machinima-Workshop hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, sich mithilfe eines Sensor-Anzugs selbst bzw. ihre Bewegungen in einen Kurzfilm zu projizieren. Somit konnten sie unter Anleitung eines Experten ihre ganz eigene Geschichte erzählen.



Vorbereitungen in der Trickfilm-Werkstatt

Ein Highlight war die Trickfilmwerkstatt im Bereich update. jung & erwachsen. Dort konnten alle Besucherinnen und Besucher mit der App „istopmotion“ – nachdem sie sich eigens eine Szenerie mithilfe von Bastelmaterial und Legofiguren zusammengestellt hatten – ihre Story verfilmen. Diejenigen, die ihre Programmierfähigkeiten verbessern wollten, kamen an der Station der Jugendprogrammierer Center München e.V. (JPCM e.V.) auf ihre Kosten. Interessant war auch die Station des JFF e.V., an der die Teilnehmenden „Makey“

testen konnten. Dies ist ein Erfinder-Kit, mit dem man alltägliche Gegenstände mit dem Computer verbinden und bspw. als Maus- oder Tastatursersatz verwenden kann. Neue, spannende Spiele konnten interaktiv an mehreren Tablets und Laptops sowie den Spielekonsolen entdeckt werden.

Verena Bieneck, Michaela Herrmann,
Team Großveranstaltungen und Jugendkultur,
KJR

Kooperationsprojekt in Laim

Alt trifft Jung – eine Stadtteilrallye

Zum fünften Mal fand am 29. April die Stadtteilrallye „Alt und Jung miteinander durch Laim“ statt.

Auf vier verschiedenen Routen streiften ungefähr 50 Laimerinnen und Laimer in Kleingruppen durch den Stadtteil, entdeckten Neues und lösten kleine Aufgaben auf dem Weg. Die Kooperationsveranstaltung von Bezirksausschuss Laim, Alten- und Service-Zentrum (ASZ), Das Laimer Jugendzentrum, Historisches Archiv und Polizeiinspektion startete wie immer bei Kaffee und Kuchen im ASZ und endete nach der Schnitzeljagd im Jugendzentrum mit einer Brotzeit. Hier veranstalteten die Polizeibeamten ein Quiz zu verschiedenen Themen wie Zivilcourage, Wissenswertes über München und Fragen zum Jugendschutz, wo sich Alt und Jung gemeinsam beweisen konnten. Zahlreiche Einzelhändler/innen spendeten großzügig Kuchen oder Gutscheine für die Preisverleihung. Ein



Brotzeit im Laimer

MVG-Bus-Shuttle transportierte die müden Seniorinnen und Senioren wieder zum ASZ zurück. Es war wieder eine gelungene Veranstaltung, wo Jung und Alt sich begegneten,

sich austauschten und voneinander lernten.

Alexandra Krohn,
Das Laimer Jugendzentrum mit ASP, KJR

Kindertagesstätten-Rundfahrt

Ein Arbeitsfeld entdecken

Am 7. April versammelten sich 20 FH-Praktikantinnen und -Praktikanten und Freiwillige in der Geschäftsstelle zur KitaE-Rundfahrt.

Nach der Begrüßung und einer sehr informativen Präsentation zum Thema Kindertageseinrichtungen beim KJR sowie einer Beschreibung des geplanten Tagesablaufs durch die Abteilungsleiterin Kindertageseinrichtungen, Petra Kutzner, wurden alle Teilnehmenden mit dem Bus abgeholt.

Erste Anlaufstelle war die Kindervilla Drei Eichen. Hier werden die Kinder in drei Kindergarten- und drei Hortgruppen betreut. Nach einer Hausführung gab es die Möglichkeit, mit den Kindern zu spielen oder zu basteln. Anschließend ging es weiter zur KoRi Schneckenstein, die größte Einrichtung des KJR mit vier Krippen- und vier Kindergartengruppen. Auch hier durften die Interessierten die kreativ gestalteten Räume und Freiflächen besichtigen. Danach wurden alle mit einem



schmackhaften Mittagessen versorgt. Zuletzt fuhr der Bus zur Schäferwiese. Auch in unserem dreigruppigen Kindergarten waren die Praktikanten, Praktikantinnen und Freiwilligen herzlich willkommen und konnten

interessante Eindrücke mitnehmen. Fazit aller: ein interessanter Tag, der unbedingt jedes Jahr stattfinden sollte!

Carolina Harlander, Auszubildende, KJR

Kooperationsprojekt von LOK Arrival und piffTEEN mit dem Lenbachhaus

Jugendliche im „Playback Room“

In dieser Spielzeit gab es ein ganz besonderes Museumsprojekt: Kunstwerke des Lenbachhauses sollten mit der Musik der Jugendlichen in Zusammenhang gebracht werden. Die insgesamt 14 Teilnehmenden aus der LOK Arrival und dem piffTEEN hatten die Aufgabe, zu einem Werk einen für sie passenden Song zu finden. Im Playback Room wurde dann die Playlist, die die Jugendlichen auf diese Weise erstellt hatten, angehört.

Wolfgang Tillmans konzipierte den „Playback Room“, da er eine Möglichkeit schaffen wollte, Musik in Studioqualität anzuhören. Live-Musik ist in Konzerten erlebbar, Opern kann man im Opernhaus erleben. Nur die Studiomusik kann man in der Regel nicht in der Qualität genießen, in der sie aufgenommen wurde. Das High-End-HiFi-Soundsystem im „Playback Room“ ermöglicht es, Musik in ihrer originalen Aufnahmequalität zu hören. Während der Dauer der Ausstellungen liefen zwei Playlists ab, die Tillmans extra hierfür erstellt hatte. Für dieses Projekt aber durften die Jugendlichen ihre eigene Musik mitbringen und abspielen.

Gemeinsam haben wir uns verschiedene, vorab ausgewählte Werke des Museums angesehen. Die Kunstvermittlerin des Lenbachhauses führte durch das Museum und gab Anregungen und Hilfestellungen dabei, was beim Betrachten eines Werkes beachtet werden soll: Die Jugendlichen sollten über-

legen, ob sie dieses Bild persönlich anspricht und wenn ja, warum. Im ersten Durchgang wurden die Bilder schweigend betrachtet. Die Jugendlichen durften Fotos machen, sollten sich aber zunächst nicht darüber unterhalten. Im Anschluss legte jeder das Werk fest, mit dem er sich intensiver beschäftigen wollte. Vor dem ausgewählten Bild stehend konnten sich die Jugendlichen damit befassen, welchen Song sie für dieses Bild auswählen würden.

Schnell zeigten sich die unterschiedlichen Vorkenntnisse der Jugendlichen im Umgang mit Kunst und die inhaltliche Vorbereitung auf die Auswahl an Gemälden. Fünf Jugendliche aus Afghanistan hatten vorher noch

nie ein Museum besucht. Ob ein Kunstwerk gefiel oder nicht, wurde sehr intuitiv durch die Auswahl der Farben und den Grad der Abstraktheit festgelegt. Die Jugendlichen des piffTEEN hatten sich zum Teil sehr gut vorbereitet und argumentierten auch mit den Inhalten, die ein Bild laut dem Künstler vermitteln soll.

Die Abstraktheit mancher Werke löste bei den Jugendlichen großen Diskussionsbedarf aus. Es ging um die Fragen: Was macht ein Bild zu einem Kunstwerk, wer entscheidet dies und was ist das Besondere an einem Gemälde, auf dem keine klar erkennbaren Formen zu sehen sind? Ausschließlich die Ausstellungsstücke von Annette Kelm zum Thema Frauen-



Hier kann man es sich bequem machen und ganz konzentriert der Musik lauschen.

rechte waren so klar und unmissverständlich dargestellt, dass die Jugendlichen sich sofort mit der Ernsthaftigkeit und Relevanz des Themas identifizieren konnten.

Nachdem die Gruppe in einem kleinen Workshop die Wahl der Kunstwerke in Verbindung mit passenden Songs erläutern konnte, wurde festgelegt, in welcher Reihenfolge die Musikstücke im „Playback Room“ abgespielt werden sollten. Der Raum selbst ist – ähnlich einem Kinosaal – stufenförmig angelegt und mit großen Sitz- und Liegekissen drapiert. Die Jugendlichen konnten es sich bequem machen und sich ganz auf die Musik konzentrieren.



Die Mitarbeiterinnen des Lenbachhauses interessierten sich sehr dafür, was die ausgewählten Musikstücke für die Jugendlichen bedeuten und wie sie zu den Kunstwerken passen. Hier reichten die Begründungen zur Auswahl der Lieder von „Lieblingslied“ bis zu detaillierten Vorbereitungen für die Kombination mit einem bestimmten Gemälde.

So brachte die erste Kooperation des KJR mit dem Lenbachhaus für die Jugendlichen ganz neue Einblicke: Kulturelle Bildung im Sinne der Horizonterweiterung!

Mira Walter, LOK Arrival, KJR

Veronika Specht, Team Jugendkultur, KJR

Podiumsdiskussion

Wer flieht, braucht Hilfe

Bei der Unterbringung, Versorgung und langfristigen Integration von Geflüchteten in München besteht nach wie vor großer Handlungsbedarf. Dies wurde bei der Podiumsdiskussion des Jungen Bündnisses für Geflüchtete am 27. April deutlich.

„München hat mit einer unglaublichen Solidarität die Erstaufnahme von Geflüchteten bewältigt. Nun stellt sich umso dringender die Frage nach der langfristigen Integration von Geflüchteten“, so Stephanie Dachsberger, Sprecherin des Bündnisses. „Neben einer besseren politischen Vertretung fordern wir eine dezentrale Unterbringung und Integration durch Bildung. Die lebhafteste Debatte heute zeigte, dass die Münchnerinnen und Münchner diese Forderungen unterstützen.“

Im Fokus der Podiumsdiskussion standen die Fragen: Wie stehen Sie zur dezentralen Unterbringung, dem Recht auf Bildung und mehr Mitsprache in Politik und Gesellschaft? Wo besteht in München aktuell Handlungsbedarf? Die Diskussion moderierten Bündnismitglied Rashid Elshahed und Sprecherin Stephanie Dachsberger.

An der Diskussion im Veranstaltungssaal des CVJM nahmen ca. 180 Zuhörer und Zuhörerinnen teil, auf dem Podium saßen:

- Lina Homa, Vorstand (heimaten-Jugend e.V.)
- Markus Schön (Vertreter der Jugendamtsleitung)
- Marian Offman (sozialpolitischer Sprecher der CSU Stadtratsfraktion)
- Dagmar Föst-Reich (FDP, BA Schwabing-Freimann)
- Dr. Günther Bauer (Leiter Innere Mission München)

„Gemeinschaftsunterkünfte sind unhygienisch, eng und laut. Sie bieten keine Privatsphäre und für Kinder und Jugendliche zu wenig Schutz vor gewaltsamen und sexuellen Übergriffen“, kritisierte Lina Homa, Vorstand der heimaten-Jugend und forderte Verbesserungen beim Schutz von geflüchte-



V.l.n.r.: Markus Schön, Dr. Günther Bauer, Lina Homa, Stephanie Dachsberger, Rashid Elshahed, Dagmar Föst-Reich, Marian Offman

Foto: Julian Schulz

ten Kindern und Jugendlichen. „Wenn wir Geflüchtete als gleichberechtigte Menschen behandeln wollen und sie wirklich als Teil dieser Gesellschaft anerkennen, dann sollen sie auch ein Recht auf Mitbestimmung haben“, so Homa weiter. Heimaten-Jugend e.V. setzt sich für die Inklusion junger Geflüchteter in der deutschen Gesellschaft ein.

„Gerade in Gemeinschaftsunterkünften, in denen Geflüchtete noch geraume Zeit leben müssen, sollte es institutionalisierte Strukturen der Beteiligung und Selbstorganisation geben“, ergänzt Markus Schön, Vertretung der Jugendamtsleitung.

„Wer zu uns kommt, ist hoch motiviert! Wir sollten diese Motivation nutzen und positiv umsetzen – anstatt sie durch monatelanges Warten zu zerstören. Die beste Förderung ist eine schnelle Integration in Schule und Arbeit“, so Dagmar Föst-Reich, FDP.

„Jeder, der einen Beruf erlernen will, der soll das dürfen – unabhängig von Status und von der Bleibeperspektive“, betont Marian Offman, CSU. „Wer ‚ja‘ zur Globalisierung sagt, der muss auch ‚ja‘ zur Migration sagen.“

Die damit verbundenen Herausforderungen kann man durch intelligente, strategische Planung und intensivierten sozialen Wohnungsbau bewältigen“ so Dr. Günther Bauer, Leiter der Inneren Mission München.

Stephanie Dachsberger

Das Junge Bündnis für Geflüchtete ist ein breites Bündnis aus jungen Menschen, die sich politisch, sozial und kulturell für Geflüchtete in München & Bayern einsetzen. Teil des Bündnisses sind unter anderem:

- BDJ München
- DGB-Jugend
- Evangelische Jugend München
- Junge Europäer München
- JuLis München
- JU München
- Jusos München & Oberbayern
- KJR München-Stadt
- MigraMed
- Studierendenvertretung der LMU
- zusammenWachsen

Fachtag zur Kulturellen Bildung in der außerschulischen Jugendarbeit

Kulturschock

Zum ersten Mal veranstaltete der KJR einen Fachtag zum Thema Kulturelle Bildung. Dies geschah in Kooperation mit dem Museum Villa Stuck, einem wichtigen Kooperationspartner des KJR im Bereich der kulturellen Bildung. Das Interesse daran war sehr groß und die Teilnehmenden kamen aus der Jugendarbeit, der städtischen Verwaltung, von kulturellen und sozialen Einrichtungen. Auch wenn es der erste Fachtag zu diesem Thema war, so zeigt die Arbeit des KJR seit vielen Jahren die große Bedeutung der kulturellen Bildung für Kinder und Jugendliche. Bei der Veranstaltung ging es speziell um die Altersgruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Nach der Begrüßung durch Michael Buhrs, Direktor des Museums Villa Stuck, und KJR-Vorsitzende Stefanie Lux führte Isabel Berghofer-Thomas (KJR-Fachstelle Kulturelle Jugendbildung) als Moderatorin durch die Veranstaltung. Prof. Burkhard Hill von der Hochschule München ging im Einführungsvortrag auf die kulturelle Bildung als integralen Bestandteil von Jugendarbeit ein. Er definierte zunächst noch einmal den Begriff der kulturellen Bildung, der ein „Konstrukt“ darstelle und Bildung zur kulturellen Teilhabe bedeute. Kulturelle Teilhabe sei dabei die Partizipation am künstlerisch kulturellen Geschehen einer Gesellschaft im



Kreativ-Phase

Foto: Barbara Donaubaier

Besonderen und an ihren Lebens- und Handlungsvollzügen im Allgemeinen. Kulturelle Bildung sei konstitutiver Bestandteil von allgemeiner Bildung. Dabei gebe es nach Anne Bramford zwei Ziele der kulturellen Bildung, nämlich „education in the arts“ als Bildung der Sinne und „education through the arts“ als gesellschaftliche Teilhabe. In kultureller Bildung sei die Möglichkeit zur Horizonterweiterung und Differenzenerfahrung angelegt. Für die Jugendarbeit schreibt das Kinder- und Jugendhilfegesetz die kulturelle Bildung als einen Schwerpunkt der Arbeit fest.

Angelika Kurtic (Stadtjugendamt) und Andrea Engl (Kulturreferat) stellten gemeinsam das Konzept Kulturelle Bildung der Landeshauptstadt München vor. Dort wird in einem 10-Punkte-Programm unter anderem festgehalten, dass kulturelle Bildung eine gemeinsame Aufgabe aller Bildungsakteure und -akteurinnen ist, dass die sogenannte Hochkultur als Bildungspartner gefordert ist, dass sie Raum lässt für die Entwicklung eigenständiger (Jugend-)Kulturen und den Dialog mit etablierten Kulturen fördert. Aktuell wird das Konzept in gemeinsamer Verantwortung von Sozialreferat, Kulturreferat und Referat für Bildung und Sport fortgeschrieben. Der Prozess wurde im Dezember 2014 begonnen und soll Ende 2016 beendet sein. Ziel des Prozesses ist neben der Fortschreibung auch die engere Vernetzung des ständig wachsenden Felds der Akteure und der inhaltliche Austausch. In unterschiedlichen Arbeitsgruppen sollen grundlegende Ziele und konkrete Strategien für die nächsten fünf Jahre erarbeitet werden.

Anne Marr vom Museum Villa Stuck sprach über „Jugendliche als Vermittler“ und stellte dabei „Team Stuck“ vor. Das Kooperationsprojekt von KJR und Villa Stuck bildet seit 2013 Jugendliche im Alter von 12 bis 18 Jahren zu Museumsexperten und -expertinnen aus. Die Jugendlichen entwickeln völlig neuartige Führungsformate, die die historische Künstlervilla mit der heutigen Lebenswirklichkeit der Jugendlichen verknüpfen. Sie gehören zum festen Bestandteil des Vermittlungsprogramms im Museum Villa Stuck. Anne Marr ging dabei auch ausführlich auf Schwierigkeiten bei der Realisierung dieses Projekts ein und betonte, wie wichtig Enthusiasmus und ein visionärer Geist bei Projekten der kulturellen Bildung im außerschulischen Bereich seien, weil es den Jugendlichen zeige, dass man Dinge erreichen kann, die andere für unmöglich halten, und dass man ihnen etwas zutraut. Die Führungen vor Publikum geben den Jugendlichen Selbstsicherheit im Auftreten gegenüber Erwachsenen in einem für sie ungewohnten Umfeld. Die erworbenen Fähigkeiten können sie gewinnbringend in ihrem schulischen Alltag oder für berufliche Bewerbungen einsetzen.

Nach dem Mittagessen hatten die Teilnehmenden Gelegenheit, selbst aktiv zu werden und in einer Kreativphase kulturelle Bildung live zu erleben. Das Erlernete wurde im Anschluss den anderen Teilnehmenden präsentiert. So gab es eine kurze Improvisationstheateraufführung, einen selbstinszenierten Tanz, verschiedene kurze Trommelstücke und Einblicke in eine Tablet-Rallye durchs Museum. Mit einem kleinen World Café schloss die Veranstaltung.

Dr. Manuela Sauer,
Grundsatzreferentin, KJR

Jahresfeier des Weißblauen Bumerangs



Am 24. April wurde im Weyprechtshof der 13. Geburtstag des Weißblauen Bumerangs gefeiert. Gebührend wurden die Aktionen des vergangenen Jahres vorgestellt, z. B. die Weihnachtspäckchen-Aktion und die diversen Feste in den Gemeinschaftsunterkünften. Den zahlreichen großzügigen Spenderinnen und Spendern wurde gedankt, ohne die der Weißblaue Bumerang nicht so vielen bedürftigen Kindern und Jugendlichen helfen könnte. An der Jahresfeier haben Spender und Empfänger die Möglichkeit, sich kennenzulernen und über die verschiedenen Projekte auszutauschen. Freudentanz bot zur Auflockerung einige Tanzeinlagen dar. Die drei KJR-Einrichtungen, die großzügig mit Spenden bedacht wurden, waren der ASP Neuhausen, die LOK Freimann und das Laimer Jugendzentrum mit AbenteuerSpielplatz. So können wir unseren Kindern vieles ermöglichen, u.a. Ausflüge, die Teilnahme an der Offenen Ganztagschule und eine Ferienfahrt. Ein herzliches Dankeschön an dieser Stelle an Familie Ritthaler, die sich seit Jahren für uns einsetzt und nie müde wird, sich neue tolle Aktionen zu überlegen! Alexandra Krohn, Das Laimer Jugendzentrum mit AbenteuerSpielplatz, KJR

Haushaltsrallye 2016 fordert die „Hausmänner“ von morgen

Nadel, Faden und Bohrmaschine

Wieder einmal durften die Jungs zeigen, was sie in Sachen Haushalt schon gelernt haben. Ob Hemden bügeln, Brote schmieren oder Dübel setzen – bei allen Aufgaben war häusliches oder handwerkliches Geschick gefragt.

Am Freitag, den 15. April 2016 kamen engagierte Teilnehmer zwischen 8 und 16 Jahren aus verschiedenen KJR-Einrichtungen – Kinder- und Jugendtreff 2Club, Jugendtreff M10City, Kinder- und Jugendraum RIVA NORD und Jugendtreff Neuhausen – auf Einladung des AK Jungen zusammen, um im direkten Vergleich tägliche Haushaltsaufgaben zu bewältigen.

In einer Art Wettkampf mussten die Jungen Knöpfe auf Zeit annähen, schnellstmöglich einen Tisch für ein feines Abendessen decken und Alltags-Müll in die richtigen Tonnen sortieren. In Zweier-Teams wurde hochkonzentriert Wäsche nach Farben sortiert und mit der Nadel hantiert.



Bewertet wurde bei den meisten Aufgaben der zeitliche Aspekt – wie lange haben die Teilnehmer für die Station gebraucht – und die Sauberkeit der Ausführung,

ob die Teller ordentlich aufeinander stehen oder die Schraube im Dübel auch wirklich hält.

Bei der Aufgabe in der kreativen Brotzeitküche stand alles unter dem Motto „Essen – gesund und lecker“. Hierbei mussten die Jungs Brote mit vorbereiteten Zutaten belegen und hinterher benutztes Geschirr spülen und die Arbeitsfläche sauber hinterlassen. In die Bewertung flossen unter anderem Sauberkeit, Teamarbeit und Gestaltung mit ein.

Am Ende des Tages wurden die erarbeiteten Punktzahlen aus allen Stationen zusammengezählt. Die besten „Hausmänner“ erhielten das goldene Bügeleisen sowie eine Urkunde. Alle anderen bekamen ebenfalls eine Teilnahme-Urkunde und wurden mit diversen Sachpreisen belohnt.

Anna Demmler, Öffentlichkeitsarbeit, KJR



Premiere eines Ferienprojekts

VJ-ing-Workshop

Das Projekt in den Osterferien hatte gleich doppelten Premieren-Charakter: Zum einen war es das erste Projekt in Kooperation mit dem Haus der Kunst, zum anderen wurde es im Ferienprogramm des KJR „Ferien Extra“ angeboten.

Was ist VJ-ing? – Dies wurde gleich zu Beginn des Projekts beantwortet und mit einem praktischen Beispiel erklärt: Ein Visual Jockey (VJ) begleitet bei Musikveranstaltungen, Partys oder Konzerten die Musik mit Bildern, Videos und Animationen. Das schnelle Reagieren auf Musik, Atmosphäre und Raum steht im Mittelpunkt. VJ-ing ist also Video-Kunst. Nach einer kleinen



Einführung und Vorstellungsrunde durften die Teilnehmenden selbst aktiv werden. Mit Kameras ausgestattet besuchten sie die Ausstellung „Flüchtig“ von James Casebere im Haus der Kunst und filmten kurze Szenen für ihre VJ-ing-Performance.

Mit ihren eigenen Aufnahmen ging es dann in den Medienraum des Museums. In Gruppen erarbeiteten sie drei verschiedene Performances. Die Vorführung vor Publikum war das Highlight des Projekts.

Als Erinnerung erhielten alle Teilnehmenden eine DVD mit dem Video ihrer ersten VJ-ing-Live-Performance.

Michaela Herrmann, Team Großveranstaltungen und Jugendkultur, KJR

Schülerkonzert in der LOK Arrival

Musik verbindet

Am Freitag, den 16. April 2016 durften wir großartige Musiker und Musikerinnen des Oskar-von-Miller-Gymnasiums bei LOK Arrival auf dem Gelände der Bayernkaserne begrüßen. Für einen Abend wurde aus der Freizeitstätte für geflüchtete Kinder und Jugendliche in der Halle 23 ein Konzertsaal mit internationalen Gästen.

Begleitet wurden die ca. 45 Schüler und Schülerinnen von ihrem Schulleiter Peter Schwartze und den beiden Musiklehrern Ulrich Haberl und Stefan Flirl. Zur Unterstützung wurden auch 20 ausgewählte Gäste empfangen. Bei der Begrüßung der Gruppe am Nachmittag durch Einrichtungsleiterin Jennifer Sykora gab es für alle eine kurze Einweisung zum Thema Bayernkaserne und Datenschutz, um sicherzugehen, dass die Rechte der Bewohnerinnen und Bewohner geschützt werden, und um die Gäste über das Wohnen in der Bayernkaserne aufzuklären.

Nach Aufbau und Soundcheck blieb noch genug Zeit für die Jugendlichen aller Nationalitäten, gemeinsam Tischtennis, Fußball oder Basketball zu spielen und sich gegenseitig kennenzulernen. Das zu Beginn zögerliche Aufeinanderzugehen löste sich bald in ausgelassenem Spielen auf und die Schüler und Schülerinnen wurden von den Geflüchteten herzlich aufgenommen. Die Connection zu den Gleichaltrigen war auch während des Konzerts deutlich zu sehen: Begeisterung über die Musik kam durch spon-



tanen Mittanzen und Jubeln zum Ausdruck.

Der musikalische Abend wurde eingeleitet durch die Band „Jobarteh Kunda“, die mit ihrem Stück „Stranded and Disliked“ das Thema Flucht aufgreifen. Die schnelle afrikanische Musik lockerte die Atmosphäre auf und lud zum Mittanzen ein. Bei weiteren Songs wurde die Band von der Vocal-Gruppe des Oskar-von-Miller-Gymnasiums unterstützt, mit der sie schon vorher einige Male zusammen gearbeitet hatten.

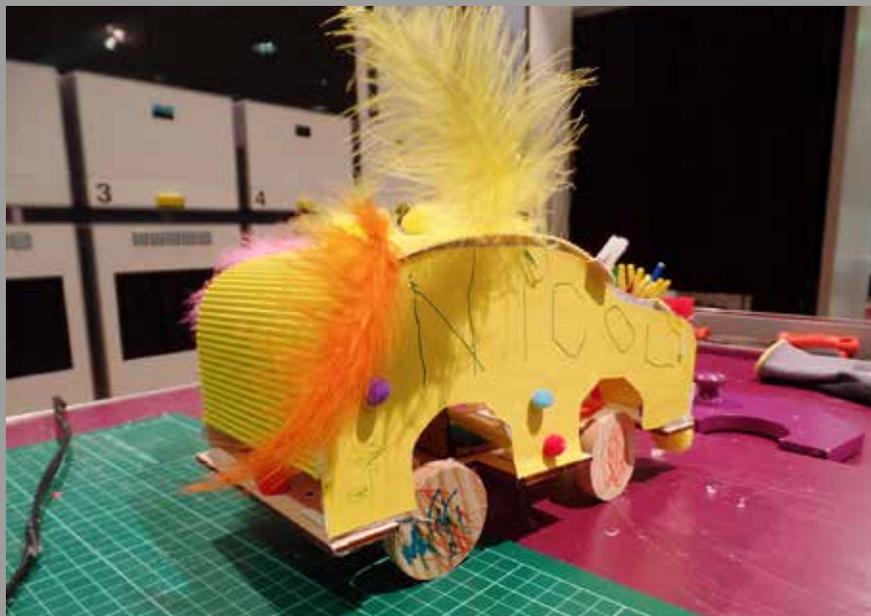
Nach den gemeinsamen Stücken übernahm der Chor die Bühne und zeigte, dass er nicht

nur als Background performen kann. Die insgesamt vier Bands des Oskar-von-Miller-Gymnasiums brachten ein abwechslungsreiches Programm mit, von Pop über Soul bis hin zu Jazz zeigten die jungen Musiker und Musikerinnen ihr Können und stießen beim Publikum auf Begeisterung.



Die Vocal-Gruppe des Oskar-von-Miller-Gymnasiums mit Jobarteh Kunda

Nordstern KIDDIES in der BMW-Welt



Am 3. Mai machten die Hortkinder der Nordstern KIDDIES einen Ausflug in die BMW Welt. Den Kindern hat es großen Spaß gemacht, als BMW-Mitarbeitende am Autobau beteiligt zu sein und zur Erinnerung sogar das selbst ertüftelte Auto mit nach Hause nehmen zu können. Vielen Dank an Helmut Käs, den Leiter der BMW-Welt, der diesen tollen Tag möglich gemacht hat.

Ein besonderer Dank gilt dem großen Engagement der Schülerinnen und Schüler, der ehrenamtlichen Helferin Rosi Griesbacher und Karl-Peter Rank vom Kommunalreferat der Stadt München, der die Technik organisiert hat. Durch das professionelle Auftreten der Mitarbeiter des Kulturreferats der Stadt München, die den ganzen Abend über Licht und Ton unter Kontrolle hatten, wurde die Qualität des Konzerts auf ein hohes Niveau gesetzt.

Mira Walter, Mirjam Scheck, LOK Arrival, KJR

Münchner Kinder- und Jugendforum

Ideen für eine kinderfreundlichere Stadt

Am 15. April tagte das Münchner Kinder- und Jugendforum zum 63. Mal im Rathaus, Oberbürgermeister Dieter Reiter, Stadträte und Verwaltungsmitarbeiter bekamen dabei zahlreiche Tipps für mehr Kinderfreundlichkeit

Beim 63. Münchner Kinder- und Jugendforum – organisiert vom Arbeitskreis Kinder- und Jugendbeteiligung – hatten über 80 Mädchen und Jungen aus der ganzen Stadt Gelegenheit, mit Vertreterinnen und Vertretern aus Politik und Stadtverwaltung zu diskutieren. Aber nicht nur mitreden war gefragt, die jungen Stadtbürgerinnen und -bürger hatten auch die Möglichkeit, Änderungsanträge für eine kinderfreundliche Stadt zu stellen, die von den geladenen erwachsenen Experten bearbeitet und nach Möglichkeit umgesetzt werden müssen. Als besonderes Highlight und Garant für schnelle und unbürokratische Umsetzung war der Oberbürgermeister Dieter Reiter wieder persönlich als Ansprechpartner für die Kinder und Jugendlichen da.

Insgesamt wurden diesmal zehn Anträge verabschiedet. Inhaltlich reichte die Themenpalette dabei von der Forderung nach Tempo-30-Zonen und fußgängerfreundlicheren Ampeln in der Innenstadt bis zu sauberen Schultoiletten, jugendgerechten Spiel- und



Foto: S. Vogl

Treffpunkten und mehr Informationen an den Schulen über einen nachhaltigen Lebensstil.

Zum Gelingen der Veranstaltung trugen auch zahlreiche jugendliche Helferinnen und Helfer bei. Annika Riebandt (14 Jahre) vom Kinderhaus Wolkerweg übernahm gemeinsam mit Kerstin Hof (KJR-Kinderbeauftragte) die Moderation der Veranstaltung, Schülerinnen des Theresia-Gerhardinger-Gymnasiums am Anger halfen beim Erklären der Spielregeln, beim Auszählen des Abstimmungsergebnisses, beim Catering und vielem mehr.

Mit Hilfe der Kinder- und Jugendforen wurde in den vergangenen Jahren schon vieles für Münchner Kinder und Jugendliche verändert und verbessert: Pausenhöfe wurden verschö-

nernt, Spielplätze umgestaltet, gefährliche Verkehrssituationen entschärft, ... Nun bleibt abzuwarten, wie erfolgreich die erwachsenen Paten und Patinnen aus Politik und Verwaltung dieses Mal die Anträge der Mädchen und Jungen umsetzen. Zwischenstände und Ergebnisse werden online dokumentiert unter www.kinderforum-muenchen.de.

Das nächste Kinder- und Jugendforum findet am 25. November 2016 im Rathaus statt. Nähere Infos gibt es beim Münchner Kinder- und Jugendforum/Kultur & Spielraum e.V., www.kinderforum-muenchen.de

Sibylle Brendelberger, Kultur & Spielraum e.V. / Münchner Kinder- und Jugendforum

Abenteuerhort Gern + Kindergarten Kunterbunt = Abenteuerkids Gern

Gummibärchenschleuder beim Maifest

Bunte Saftcocktails, verschiedene Tänze und viel Sonne – am 5. Mai wurde mit dem Maifest auf der Wiese des Jugendtreffs Neuhausen zugleich die Zusammenlegung des Kindergarten Kunterbunt mit dem Abenteuerhort Gern gefeiert.

Unter dem Namen „Abenteuerkids Gern“ firmieren nun der eingruppige Kindergarten in der Hanebergstraße 14 und der zweigruppige Hort in der Johann-Schmaus-Straße 1. Träger ist der Kreisjugendring München-Stadt (KJR).

Nach den Grußworten der KJR-Abteilungsleiterin Petra Kutzner wurden auf dem Gelände des Jugendtreffs Neuhausen, in dessen Räumen im ersten Stock sich der Kindergarten befindet, die neu gestalteten Flyer und Schilder präsentiert. Kinder und Eltern feierten zusammen mit Erzieherinnen und Erziehern, und das neue, selbstkomponierte Lied der Abenteuerkids war überall zu hören. Der Elternbeirat und die Eltern der Kids sorgten für ausreichend Getränke und ein buntes Buffet zum Jahresthema der Kita „Bunt ist unsere Welt“.

So war die Auftaktveranstaltung der „neuen“ Kita dank passendem Wetter und ausgelassener Stimmung ein voller Erfolg. Ein großes Dankeschön an das ganze Team der Abenteuerkids Gern, die gemeinsam mit den Kindern viel Zeit und Energie in die Vorberei-

tung gesteckt haben, sowie an den Jugendtreff und ASP Neuhausen. Ansprechpartnerin für interessierte Eltern ist die Leiterin der „Abenteuerkids Gern“ Claudia Seidel. Mehr Informationen über die Kindertageseinrichtung unter www.abenteuerkids-gerne.de



Auszeichnung für den früheren KJR-Vorsitzenden

Medaille „München leuchtet“ für Tom Rausch

Die Stadt München hat den früheren KJR-Vorsitzenden Tom Rausch mit der Medaille „München leuchtet – Den Freundinnen und Freunden Münchens“ ausgezeichnet. Damit würdigt sie sein ehrenamtliches Engagement, vor allem in der Kinder- und Jugendarbeit.

Am 3. Mai überreichte ihm Bürgermeisterin Christine Strobl die Auszeichnung im Rathaus und skizzierte dabei sein Schaffen. Tom Rausch war von 2007 bis 2010 stellvertretender Vorsitzender und von 2010 bis November 2014 Vorsitzender des KJR München-Stadt. In seiner Vorstandsfunktion hat er inhaltliche Kampagnen initiiert, von denen wichtige Impulse in die Stadtgesellschaft ausgingen. Mit den „KJR-Positionen“ hat der Vorstand unter seiner Führung Stellung zu diversen gesellschaftlichen Themen bezogen, beispielsweise zur Kinderarmut in Bezug auf das Urteil des Bundesverfassungsgerichtes zur Berechnung der Hartz-IV-Regelsätze oder zum Widerstand gegen das Versammlungsgesetz der Staatsregierung.

Unter seinem Vorsitz hat der KJR auch stets die Notwendigkeit der Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus betont und sich diesbezüglich eindeutig positioniert. Maßgeblich hat Tom Rausch das Papier „Wer flieht, braucht Hilfe“ initiiert. Darin werden konkrete Forderungen erhoben, um die



Mit der Medaille „München leuchtet“ würdigte Bürgermeisterin Christine Strobl das ehrenamtliche Engagement von Tom Rausch

Foto: Michael Nagy / Presseamt München

Situation von Flüchtlingen in München zu verbessern. Er war außerdem Mitglied des Kinder- und Jugendhilfeausschusses, des politischen Beirats des NS-Dokumentationszentrums sowie des Bündnisses für Toleranz.

„Dieses große Engagement über einen langen Zeitraum hat uns bewegt, diese Ehrung vorzunehmen“, erklärte Bürgermeisterin Strobl. Tom Rausch betonte seinerseits, wie sehr er sich über die Auszeichnung freue –

und richtete ein Dankeschön an die Stadt: „Ehrenamtliche Arbeit ist hier immer sehr angesehen.“

Aus dem Stadtrat nahmen Alexander Reisl, Gülseren Demirel, Haimo Liebich und Christian Vorländer an der Preisverleihung teil. Für den KJR waren Stefanie Lux, Franz Schnitzlbaumer und Gerhard Mayer dabei.

Gecko Wagner, Öffentlichkeitsarbeit, KJR

Mittelalter zum Mitspielen

Ortaçağ köyü

Bereits zum zweiten Mal verwandelte sich der ABIX in den Pfingstferien in ein zauberhaftes Mittelalterdorf. In Kooperation mit dem Team von Sula Karzel der PA/SPIELkultur e.V. tauchten wir auch 2016 wieder in eine fantastische Mittelaltergeschichte zum Mitspielen ein.

Rund 300 Gäste stürmten bereits zum Eröffnungstag am 18. Mai das mittelalterliche Dörfchen „Ortaçağ köyü“ auf dem Abenteuerspielplatz im Hasenberg. Bei strahlendem Sonnenschein durften im Königreich LEONien alle Kinder von 6 bis 13 Jahren in die unterschiedlichsten Rollen schlüpfen. Egal, ob als Bedienstete der Stadtwache, als Gaukler, Koch oder Tischlerin, Tänzer oder Räuberin, an den zahlreichen Mitmachstationen konnten alle ein bisschen Mittelalterluft schnuppern.

Auch als der böse Zauberer Meziefer dem Dorf eine unheilvolle Zukunft prophezeite, tat dies dem mittelalterlichen Treiben keinen Abbruch. Mit Hilfe der Seherin Mergelin und den Kräften des schwarzen Ritters wurde auch den Rest der Woche an bunt geschmück-

ten Ständen gemalt, gebaut, geschnitzt, geschmiedet, getanzt, gestrickt, wurden Instrumente gebaut und mit Tusche und Feder Briefe geschrieben. Drachentänze, Show-Schwertkämpfe und mittelalterliche Klänge aus dem Dudelsack krönten das voluminöse Abschlussfest, bei dem ca. 350 begeisterte

Besucherinnen und Besucher mitfeierten. Das Angebot wurde gefördert durch das Stadtjugendamt/Jugendkulturwerk München sowie die Kinder- und Jugendstiftung der Stadtparkasse München.

Alexandra Kozak, ABIX, KJR



Foto: Alexandra Kozak



Wenn es doch so einfach wäre, sich einen Trend zu kaufen ...

Foto: Paul Georg Meister, pixelio.de

Wie Trends kommen und gehen

Der neuste Hype aus USA ... oder doch nicht?

Dass Trends gerade für Kinder und Jugendliche eine große Rolle spielen, erklärt sich durch die Lebensphase, in der sie stecken: sich im Älterwerden weiterzuentwickeln, ist ein fundamentales Bedürfnis und Haupttreiber des Verhaltens. Jeder neue Trend, den man sich erschließt, und alles, was man dafür hinter sich lässt, ist ein Schritt nach vorne. Ein Fortschritt beim Erwachsenwerden. Es ist also kein Wunder, dass junge Menschen so begierig alles aufgreifen, was neu oder anders ist.

Dazu kommt die stark integrativ wirkende Funktion von Trends. Grundsätzlich definieren sich alle Menschen durch die Dinge und Produkte, die sie verwenden, egal ob das ein selbstgestrickter Pulli aus Öko-Wolle, ein Oldtimer-Auto oder eine Gucci-Tasche ist. Wir erkennen gleichgesinnte Menschen intuitiv an den Dingen, die sie haben – das war und ist in allen Kulturen der Welt so, seit der Mensch als soziales Wesen in Gruppen zusammenlebt. Trendprodukte stärken die Gemeinschaft aber auf besonders intensive Weise, denn durch das „Dabeisein“ beweist man seine Zugehörigkeit im Hier und Jetzt. Es ist eine extrem wirksame Bekräftigung der Gruppenzugehörigkeit, gerade weil sie aktuell und zeitlich begrenzt ist.

Frühaufsteher und Schlafmützen

Trends prägen auch den eigenen Status: Es gibt in allen sozialen Gruppen – von der ganzen Gesellschaft bis hin zur eigenen Clique – die Innovatoren, die neue Trends als Erste aufschnappen und der Gruppe quasi vorschlagen. Die Early Adopters, die vor der breiten Masse einsteigen und ohne deren Zutun ein Trend nicht groß werden kann; und schließlich die „Follower“, die erst dann

aufspringen, wenn der Trend aus der Nische hervorkommt und breit sichtbar wird. Jede dieser drei Gruppen unterstreicht bzw. erhält mit ihrem jeweiligen Umgang mit Trends den eigenen Status in der Gruppe.

Warum Trends wichtig sind, lässt sich also leicht erklären. Die Frage, wie Trends entstehen, ist dagegen schwerer zu beantworten – außer, dass es etwas Neues sein muss.

Ich bewundere den Rapper Kurdo. Er ist als Flüchtlingskind nach Deutschland gekommen, hat Deutsch gelernt, Abitur gemacht, was vielleicht keiner erwartet hätte. Und hat immer seinen Traum verfolgt.

Sandra (16)*

Neu meint dabei übrigens nicht unbedingt ein komplett innovatives Produkt oder einen gänzlich anderen Style. Es kann auch eine neue Verwendungsweise für etwas bereits Vorhandenes sein wie beim Retro- oder Re-Working Trend, wenn Altes wiederentdeckt bzw. auf neue Weise genutzt wird. Ebenfalls offensicht-

* Tanja Wirth hat Kinder und Jugendliche aus dem RIVA NORD befragt, wer für sie ein Vorbild bzw. „in“ ist.

lich ist, dass am Beginn eines Trends immer die bereits genannten Innovatoren stehen, die irgendetwas sehen, es als spannend empfinden und dann einem breiteren Publikum vorstellen. Früher blieben diese eigentlichen Schöpfer von Trends oft im Verborgenen und Trendscouts versuchten, für teures Geld, diese Trendsetter in Metropolen wie Berlin, New York oder Tokio aufzuspüren. In den Zeiten des Internets sind Innovatoren viel leichter zu identifizieren: Es sind heute oft die YouTuber und Blogger, die sich über ihre eigenen Kanäle äußern und Trends auf die Agenda heiven.

Doch nur, weil etwas neu ist und von einem dieser Multiplikatoren aufgegriffen wurde, ist es noch lange kein Trend. Hierfür braucht es Sichtbarkeit und muss aus der Trendsetter-Nische herauskommen. An diesem Knackpunkt scheitern viele Trend-Karrieren. Was für kurze Zeit als cool aufschimmerte, versandet schnell im Nirwana der ungezählten und vergessenen Pseudo-Hypes. Es braucht die Early Adopter, die mitziehen und den Trend in die Straßen tragen. Persönlichkeiten mit dem Mut, sich mit Dingen zu zeigen, die noch nicht jeder hat. Erst die ausreichende Anzahl dieser Early Adopter macht einen Trend für die breite Masse sichtbar und relevant.

Die 1-Million-Euro-Frage ist also, wie man die Early Adopter gewinnen kann. Dazu muss man noch einmal einen Schritt zu den Innovatoren zurückgehen. Der Innovator muss glaubwürdig und authentisch, vor allem aber auch ein guter, charismatischer Kommunikator sein. Fachkenntnis allein reicht nicht, denn in Zeiten von YouTube und Instagram gilt: Wer seine Botschaft nicht unterhaltsam

und visuell ansprechend verpacken kann, wird niemals einen coolen Trend befeuern können. Glaubwürdigkeit heißt wiederum nicht automatisch Unabhängigkeit: Die meisten Jugendlichen wissen etwa sehr wohl, dass bekannte YouTuberinnen wie Bibi oder Dagibee von Unternehmen dafür bezahlt werden, dass sie deren Produkte vorführen und kommentieren. Trotzdem können diese Video-Blogger Trends initiieren, denn sie werden als authentisch wahrgenommen und sind unterhaltsam. Die Industrie nutzt das, indem beispielsweise Neuprodukte vor dem Launch an solche YouTuber verteilt werden, damit das Interesse schon angefacht wird, bevor das Produkt überhaupt auf den Markt kommt.

Der Trend braucht Bewegung

Kommunikatoren setzen also Themen auf die Agenda. Doch einer allein reicht meistens nicht. Ein wichtiges Wahrnehmungsgesetz lautet: „Kontakt schafft Sympathie“, d. h. je öfter man etwas sieht, desto mehr gefällt es. Trends müssen der Zielgruppe also wiederholt und auf verschiedenen Kanälen begegnen, um die Masse zu überzeugen und als wichtig erkannt zu werden – Einzelmeinungen reichen nicht.

Parallel zur schrittweisen Kommunikation eines Trends ist auch die Distribution wichtig; wie also Trendprodukte im Handel zu bekommen sind. Wenn etwas schwer zu bekommen ist, steigert das die Begehrlichkeit und den Besitzerstolz, wenn man es ergattert hat. Typischerweise sind Trendprodukte deswegen oft rar und die Early Adopter suchen gezielt nach ihnen. Die Follower steigen



Richtig. Trends folgen einer Strategie

Foto: Publishr.de, pixelio.de

erst dann ein, wenn das Produkt schließlich überall zu haben ist.

Diese beiden Kriterien – Kommunikation durch Innovatoren und schrittweise Verbreitung – erklären auch, warum die Industrie Trends nicht „verordnen“ kann, selbst wenn sie das immer wieder versucht. Trends müssen aus der Nische in eine kleine Gruppe

hineinwachsen, bevor sie sich in die Masse ausbreiten können. Etwas, das schlagartig überall zu haben ist und von der Werbung laut bejubelt wird, kann niemals ein echter Trend sein.

Wann Trends schließlich wieder vorbei sind, ist einfach zu erkennen: Wenn auch die letzten „Langweiler“ bei einem Trend mitmachen, brauchen die Innovatoren etwas Neues, um sich in ihrer Gruppe zu profilieren. Spätestens dann muss die nächste Sau durch das Trenddorf getrieben werden.

Axel Dammler, geschäftsführender Gesellschafter von iconkids & youth

*Ich finde, Propheten sind ein gutes Vorbild.
Sie haben es geschafft, dass so viele
Menschen einer Religion beigetreten sind*
Samira (15)

Beobachtungen aus dem Spielmobil-Alltag

Kinderspiel im öffentlichen Raum – ‚in‘ oder ‚out‘?

Ein Münchner Spielplatz an einem sonnigen Nachmittag. Plötzlich lautes Brummen und gleichzeitig strahlende Kindergesichter: Das Spielmobil kommt; ein bunt bemalter Lkw – prall gefüllt mit Material, das zu Spiel und Bewegung motiviert. Das Team reicht Hula-Hoop-Reifen, Sprungseile und Straßenkreide aus dem Laderaum. Schon beginnen die ersten Kinder selbständig zu spielen.

Andere schließen sich einer Kollegin an, die Spiele mit Murmeln anleitet. Wieder andere Kinder basteln in der Kreativwerkstatt bunte Murmelhäuser aus Schuhkartons. Solche und ähnliche Szenarien erlebe ich seit 20 Jahren in der Spielmobilarbeit. Es ist immer wieder erstaunlich, dass einfachste Spielmaterialien bei Kindern nach wie vor bekannt und beliebt sind. Frage ich sie nach ihren Lieblingsspielen, höre ich Altbe-



Hauptsache draußen, Hauptsache genügend Zeit zum Spielen ...

Foto: Spielgemeinschaft Stadt e.V.

kanntes: Ochs am Berg, Jägerball, Verstecken oder Fangen.

Es gibt bei Spielen und Spielgeräte natürlich auch Moden, die kommen und gehen. Wer erinnert sich noch an Beyblades, kleine Kreisel aus Metall und Plastik, die man gegeneinander kämpfen lassen konnte? Vor zehn Jahren ein Hit bei den Kindern, heute kaum mehr zu sehen. Andere neu entdeckte Spielideen wie Crossboule oder Wikingerschach hingegen haben sich zu Familienspielen

Mein Vorbild ist die Sängerin und Schauspielerin Lea Michele. Sie hat eine fantastische Stimme und mich beeindruckt außerdem, dass sie schwierige Situationen (Tod ihres Freundes) so gut meistert.

Marie (16)

entwickelt, die so selbstverständlich wie Federball oder Frisbee generationenübergreifend im Park gespielt werden.

Das heißt: Einerseits lassen sich keine besonders tiefgreifenden und nachhaltigen Veränderungen und Trends im Spielverhalten

erkennen. Was sich hingegen verändert hat, sind gesellschaftliche Rahmenbedingungen für das Kinderspiel. Als Mitglied im Bündnis „Recht auf Spiel“ und Kontaktstelle des Deutschen Kinderhilfswerks (DKHW) haben wir uns an einer Umfrage zum Weltspieltag 2016 unter dem Motto „Spielen überwindet Grenzen“ beteiligt und etwa 200 Münchner Kindern im Alter von 6 bis 10 Jahren befragt. Dabei zeigte sich, dass eine deutliche Mehrheit sehr gern draußen spielt. Die Kinder nennen aber auch viele Gründe, die sie davon abhalten, mehr draußen zu spielen: Schule und Hausaufgaben, Erwachsene, die sich von ihrem Spiel gestört fühlen oder Eltern, die es ihnen nicht erlauben, alleine zum Spielen raus zu gehen.

Mehr Zeit zum Spielen

Das deckt sich mit unserer Beobachtung, dass Kinder zunehmend weniger Zeit und Raum für freies, selbstbestimmtes Spiel haben. Das ist ein bedenklicher Trend, denn gerade das Spielen draußen hat eine grundlegende Bedeutung für die kindliche Entwicklung. Holger Hofmann, Geschäfts-

fürer des DKHW: „Der öffentliche Raum, ob nun die Straße oder der Spielplatz, ist für alle da, unbeachtet des sozialen Hintergrunds, der Kultur, der Religion oder des Alters. (...) [Im Spiel] sollen auch die Grenzen vorgegebener Spielflächen für Kinder überschritten werden, um sich mit Neugier auf die Suche nach neuen Abenteuern und den eigenen Grenzen zu machen.“

Es bedarf also auch weiterhin gemeinsamer Anstrengungen, Kinder dabei zu unterstützen, ihr Recht auf Spiel wahrnehmen zu können, trotz gesellschaftlicher Trends wie räumliche Verdichtung, Beschleunigung des Lebensalltags und zunehmender Verschulung von Kindheit. Das Netzwerk AG Spiellandschaft Stadt setzt sich dafür seit mittlerweile 25 Jahren aktiv ein – Mitstreiter sind jederzeit herzlich willkommen.

Übrigens lässt sich laut Wikipedia das Wort „Trend“ aus dem Mittelhochdeutschen ableiten: trendeln bedeutete damals „kreiseln“ oder „nach unten rollen“. Klingt doch auch schon wieder fast spielerisch, oder?

Janine Lennert,
Spiellandschaft Stadt e.V.

Aktuelle Social Media Trends bei Jugendlichen

Ich feier das so!

Als Anfang Mai der 15-jährige Yoshi im Rahmen der re:publica, einer Konferenz für alles rund um das Web 2.0 und die digitale Gesellschaft, live über Skype zugeschaltet aus seinem Kinderzimmer heraus über Snapchat sprach, platzte der Raum aus allen Nähten. Alle der zumeist erwachsenen Besucherinnen und Besucher wollten ihn verstehen – diesen „neuesten Trend“ unter den Jugendlichen.

Snapchat ist eine Instant-Messaging-App, die es ermöglicht, Fotos – eventuell mit Filtern bearbeitet und einem kurzen Text versehen – an Freunde zu verschicken. Diese Fotos sind dann nur für wenige Sekunden zu sehen, bevor sie sich selbst „zerstören“. Während (Medien-)Pädagoginnen und -Pädagogen wissen wollen, wie die Jugend tickt, um die Lebenswelt der Jugendlichen zu verstehen und adäquate Angebote erstellen zu können, lechzt vor allem die Werbebranche nach neuen Möglichkeiten, Kaufanreize zu platzieren.

Was wollen die nur?

Yoshi wurde gefragt, ob er sich derlei Angebote, die direkt in Snapchat platziert werden, anschauen würde. Er schaute sich Werbeangebote schon an. Aber grundsätzlich gehe es ihm und anderen Jugendlichen darum, sich mit Freunden auszutauschen und Spaß zu haben. Jugendliche sind sich also durchaus bewusst, Zielgruppe der Wer-



Immer noch im Trend – das Selfie. Egal, aus welcher Perspektive

Foto: Joujou, pixelio.de

beindustrie zu sein, beeindruckt lassen sie sich dadurch aber eher nicht. Im Kern trifft Yoshi mit seiner Aussage genau das, worum es Jugendlichen bei neuen Web-Angeboten geht. Sie möchten unter sich sein, einen

Für mich ist meine Mutter ein großes Vorbild. Sie ist eine starke Frau, die auch gut ohne Mann selbständig leben könnte.

Maria (16)

Raum haben, in dem sie sich mit Freunden austauschen können. Ein gut überlegtes, langfristig angelegtes Selbstdarstellungsprofil wie bei Facebook ist für sie nicht mehr von Interesse. In vermeintlich privaten Räumen wie Whatsapp – oder eben Snapchat – sind Jugendliche noch unter sich. Auf Facebook, wo es sich inzwischen die Älteren und Alten gemütlich gemacht haben, fühlen sich Jugendliche nicht mehr zu Hause.

Das verschickte Foto muss nicht mehr unbedingt perfekt inszeniert sein, sondern

vielmehr möchten Jugendliche Momente mit Freunden teilen. Auch aktuelle Studien belegen diese Verschiebung zwischen den verschiedenen Web-Anwendungen. Die aktuelle Dr.-Sommer-Studie der Zeitschrift Bravo hat herausgefunden, dass Facebook weit abgeschlagen hinter Whatsapp, YouTube, Instagram und mittlerweile sogar Snapchat liegt.

*Für mich gibt es keine Helden oder Vorbilder.
Ich bin lieber mein eigenes Vorbild.*

Justin (15)

Neben der privaten Kommunikation mit Freunden, die Whatsapp besser und einfacher zu bedienen scheint als jedes soziale Netzwerk zuvor, schätzen Jugendliche auch eine gewisse Form der Vergänglichkeit. Oder, um es fachsprachlich zu bezeichnen, ist „ephemeral communication“ der Trend unter Jugendlichen. Auf Plattformen wie Younow, Twitch oder Periscope tummeln sich zu jeder Tages- und Nachtzeit viele Jugendliche. Auch wenn das eben Gestreamte vermeintlich rasch vorübergeht, muss man die Fallen beachten, die diese Angebote mit sich bringen. In diesem Fall reichen diese von Urheberrechtsverletzungen durch das im Hintergrund laufende Radio bis hin zu



Ohne geht nicht

Foto: Erwin Lorenzen, pixelio.de

einem mangelnden Schutz der Privatsphäre durch das Streamen unangemessener Inhalte.

Mit der Option zum Beruf

Generell – das zeigen sowohl der Siegeszug von Snapchat als auch die kontinuierlich steigende Nutzung von Instagram – sind Web-Anwendungen mit Fokus auf Fotos und Bildern sehr beliebt. Es werden Momente und Emotionen mit Freunden geteilt. Manche Fotos bleiben im Privaten, andere haben schon regelrechte Social-Media-Karrieren hinter sich. Besonders beliebt sind hier auch die kleinen Bildchen – zum Beispiel Ausschnitte aus Filmen oder Serien –, die

mit einem Meme (kurzer, witziger Text, Anm. d. Red.) bestückt ein Gefühl oftmals besser zum Ausdruck bringen als ein langer Text. Auch die Liebe zu Selfies ist ungebrochen. Neue Apps wie Faceswap oder MSQRD, die es ermöglichen, sein Gesicht in das eines Bären zu verwandeln oder sich große Manga-Augen zu verpassen, rangieren seit Wochen weit vorne in den App-Charts.

Last, but not least: YouTube ist längst etabliert – es ist aber nach wie vor Marktplatz von Jugendkultur. Traditionelle Medien haben es schwer, mit den kurzen Web-Videos erfolgreich zu konkurrieren. Jugendliche haben hier einen Ort, an dem sie genau die Form der Unterhaltung und Information finden, die sie sich wünschen. So ist beispielsweise „Let's Play“ – Videos, in denen Games gespielt und kommentiert werden – zum eigenständigen Genre geworden.

Für Jugendliche sind YouTube-Stars Menschen wie du und ich. YouTube ist für Heranwachsende nicht nur ein Ort der Unterhaltung, sondern auch zur Berufsoption geworden. Dabei geht es ihnen nicht primär darum, reich und berühmt zu werden, sondern sie möchten Filmcutter, Kameramann oder -frau bzw. Drehbuchautoren werden; für YouTube, für Web-Videos – und nicht unbedingt fürs Fernsehen.

Cornelia Walter, Projektleitung Web 2.0, KJR

Die Ökonomie des Teilens

Sharing oder Economy?

Ob Sharing Economy, Urban Gardening, Upcycling oder Crowdfunding – all diese Anglizismen, die für Ideen stehen, die auf Beteiligung einer Gemeinschaft beruhen, scheinen seit 2011 einen Aufschwung oder gar Hype zu erfahren. Das TIME Magazin sprach zum Thema Sharing gar von einer „Idee, die die Welt verändert“¹. Schließlich birgt sie durch bessere Ressourcennutzung enormes Nachhaltigkeitspotenzial.²

Mancher merkt an dieser Stelle an, dass all dies nichts Neues sei und prinzipiell Praktiken darstellt, wie es sie schon seit

*Mein größtes Vorbild ist meine Mutter.
Sie motiviert mich und sie macht irgendwie immer alles richtig. So will ich auch mal sein.*

Agnesa (15)

Ewigkeiten gibt. In der Tat; wahr ist allerdings auch, dass dies derzeit in einer Größenordnung geschieht, die die Welt noch nicht gesehen hat.³

Einer der Hauptgründe dafür liegt auf der Hand: Technologie. Nie zuvor in der Mensch-



Nutzen statt besitzen – auch beim Radeln

Foto: SWM/MVG

heitsgeschichte war es möglich, sich Wissen anzueignen und zu teilen, ein Fahrzeug zu mieten, einen Beamer zu leihen oder sich für eine Kleidertausch-Party am gleichen Nachmittag anzumelden. All das bei und mit Fremden und mit einem Gerät, das in jede Hosentasche passt.

Zwischen „Sharing“ und „Shareholder value“

Spannend – nicht nur für die Nutzer, sondern auch für potenzielle Anbieter. Das Unternehmen Airbnb, eine Plattform, die das

Übernachten in Privatwohnungen möglich macht, wird aktuell mit über 25 Milliarden Dollar bewertet. BlaBlaCar, die technologiegestützte Variante einer Mitfahrzentrale, die gerade das Schwarze Brett an der Uni ablöst, sammelte letztes Jahr knapp 180 Millionen Euro von Investoren ein. IKEA springt auf den Stadtgärtner-Trend auf, um Werbung für sein Möbelhaus zu machen.⁴ Also doch alles nur Kommerz – nichts mit Nachhaltigkeit?

Hier wie an anderen Stellen einer komplexen und schnelllebigen Welt misslingt der Versuch einer Sortierung in schwarz und weiß. Was spricht dagegen, ein gesellschaftliches Problem mit einem unternehmerischen Ansatz zu lösen – also damit seinen Lebensunterhalt zu verdienen und Arbeitsplätze zu schaffen? Prinzipiell nichts, im Gegenteil. Wenn jedoch die ursprünglich gute Idee ad absurdum geführt und einer auf Akkumulation basierenden kapitalistischen Logik

Justin Timberlake ist mein Held! Der sieht gut aus, macht tolle Musik und seine Texte sprechen mir einfach aus der Seele. Als wären sie aus meinem Leben.

Genta (15)

unterworfen wird, sehr wohl: Wenn Privatwohnungen dem Markt entzogen werden, um teuer an Touristen vermietet zu werden, wenn der eigentliche „Sharing“-Vorgang mehr Rohstoffe verbraucht, als dadurch eingespart werden, wenn das Interesse der Geschäftsführung hauptsächlich den finanziellen Bedürfnissen der Investoren dient, statt dem ursprünglichen Zweck, verkehrt sich die gute Idee ins Gegenteil.

Dennoch – das Potenzial ist da: Jedes geteilte Auto kann neun bis 13 Privatautos von der Straße verbannen.⁵ Für jede getauschte Hose, für jedes reparierte Smartphone muss ein solcher Gegenstand weniger – mit all der damit verbundenen Ausbeutung natürlicher und menschlicher Ressourcen – produziert werden. Mit gesundem Menschenverstand ergeben die meisten dieser neuen Möglichkeiten durchaus Sinn.

Vegan leben

Mehr als „Öko-Hippies“

Vegan ist ein Begriff, der aktuell häufig in den Medien zu hören und zu lesen ist. Noch bis vor wenigen Jahren konnte mit dem Begriff kaum jemand etwas anfangen. Was hat es damit auf sich? Warum gibt es Menschen, die vegan leben bzw. sich vegan ernähren?

Veganerinnen und Veganer streichen alle tierischen Lebensmittel und Produkte von ihrem Einkaufszettel. Das können beispielsweise auch Pelze, Leder oder tierische Fette in Kosmetikprodukten sein.



Aus alt mach neu (und cool)

Foto: soulsistermeetsfriends, pixelio.de

Fair und zukunftsweisend

Auch für die Herausforderungen einer den Finanzmärkten orientierten Wirtschaftslogik gibt es interessante Lösungen. Ein Beispiel sind Online-Plattformen wie Fairmondo – finanziert durch Anteile der Nutzer. Diese „Genossenschaften 2.0“ sind echte Alternativen zu Amazon oder E-Bay. Hier kommt der Mehrwert dieser Plattformen tatsächlich denen zugute, die ihn geschaffen haben – den Nutzern.

Man stelle sich vor, ab morgen der einzige Nutzer von Facebook zu sein. Nicht so spannend. Man stelle sich vor, ab morgen per Genossenschaftsanteil am Gewinn der Plattform

zu partizipieren. Klingt schon spannender. Vordenker wie Trebor Scholz⁶ arbeiten an eben diesen Lösungen – notwendig für den Reifeprozess einer sich in der Pubertät befindlichen digitalen Wirtschaftsform.

Die Aussichten sind sonnig für Lösungen, die im Sinne des Allgemeinwohls stehen. Dafür bedarf es allerdings des Mitdenkens und – viel wichtiger – des Mithandelns aller Teile unserer Gesellschaft. Für uns gibt es dabei keine Ausrede. Nie war es einfacher, eine aktive selbstbestimmte Rolle zu übernehmen. Dann wird sie sichtbar – die demokratisierende Fähigkeit des Internets.

David Weingartner,
Oui Share Magazin

1 http://content.time.com/time/specials/packages/article/0,28804,2059521_2059717_2059710,00.html

2 Weingartner, D., 2013. Collaborative Consumption as a Contribution to Sustainable Development – online verfügbar <http://bit.ly/1xX2otc>

3 <https://www.pwc.com/us/en/technology/publications/assets/pwc-consumer-intelligence-series-the-sharing-economy.pdf>

4 <http://www.horizont.net/agenturen/nachrichten/Ikea-Thjnk-macht-Urban-Gardening-zum-Thema-der-Fruehlingskampagne-139411>

5 <http://tsrc.berkeley.edu/vehicleholdings>

6 Scholz, T., 2016, Platform Cooperativism – online verfügbar: http://www.rosalux-nyc.org/wp-content/files_mf/scholz_platformcooperativism21.pdf

mit der ein Mensch einen Monat duschen könnte. Dabei wird zudem mehr CO₂ ausgestoßen und Anbaufläche benötigt, als dies bei pflanzlichen Lebensmitteln der Fall ist.

Lebewesen werden nach ihrem Nutzen beurteilt

Vielen Menschen liegt noch ein anderer Grund am Herzen: Sie möchten nicht, dass für ihre Ernährung und Lebensweise Tiere gequält und ausgebeutet werden. Die Wenigsten denken darüber nach, wo ihr Essen

herkommt. Jedes Jahr werden über 56 Milliarden sogenannter „Nutztiere“ getötet, um sie zu verzehren. Hinzu kommen Milliarden von Meerestieren. Die meisten von ihnen sterben qualvoll. Nur wenige dieser „Nutztiere“ sehen jemals Tageslicht, die meisten dürfen nie frische Luft atmen. Die Werbung gibt ihr Bestes, um Fleisch, Fisch, Milch, Eier & Co. als gesund und lebensnotwendig darzustellen. Wissenschaftliche Studien widersprechen dem längst.

Wer sich für eine vegane Ernährung entscheidet, rettet jährlich knapp 100 Tiere.

Wie verbreitet ist nun dieser Trend zum Veganismus tatsächlich? Statistiken zufolge bezeichnen sich 1,2 Prozent der deutschen Bevölkerung selbst als Veganerin bzw. Veganer. Das sind etwa 850.000 Menschen – Tendenz steigend. Medien berichten regelmäßig von einem kontinuierlichen Anstieg der Umsatzzahlen im vegetarisch-veganen Bereich.

Auch Personen des öffentlichen Lebens wagen den Versuch einer veganen Lebensweise und behalten diese dann aus Überzeugung bei. Diese wachsende Zahl von Konsumenten wird von immer mehr Unternehmen als potenzielle Kundschaft erkannt. Sogar eingefleischte Marktführer in der Tierverarbeitungsindustrie versuchen sich mit veganen Angeboten. Unter vegan lebenden Menschen eine umstrittene Entwicklung, weil dadurch ethisch motivierte Kleinunternehmen vom Markt verdrängt werden.

Also kein totes Tier auf dem Teller oder der Semmel. Das mag für viele noch nicht so befremdlich wirken. Doch warum sollte man auch Milchprodukte oder Eier vom Einkaufszettel streichen? Damit eine Kuh Milch gibt, muss sie geschwängert werden. Wie beim Menschen gibt sie nur dann Muttermilch,



Vegan zu leben bedeutet, alle Lebewesen zu achten

Foto: Animals United

wenn sie ein Kind hat. Damit Menschen die Milch trinken können, wird der Kuh das Kalb weggenommen. Begleiterscheinungen solcher Tierhaltung sind unter anderem Verletzungen und auch die Zufütterung von Antibiotika zur Prävention von Epidemien in den Massentierhaltungsställen. Als Folge davon entwickeln Konsumenten später Antibiotika-Resistenzen. Selbst leichte Krankheiten können dann nicht mehr wirksam behandelt werden, weil die Patientinnen und Patienten nicht auf die Medikamente reagieren.

Für die Produktion von Eiern werden jährlich Millionen männlicher Küken vergast oder lebendig geschreddert, da sie keine Eier legen und daher für die Lebensmittelindustrie wertlos sind. Leider verdrängen viele Menschen diese Fakten. Das ändert nichts an der Tatsache, dass tierische Produkte unausweichlich mit unglaublichem Leid verbunden sind. Immer mehr Menschen entscheiden sich deshalb, dass sie diese Lebensweise nicht länger unterstützen wollen.

Es geht auch anders – sogar gut

Was kann man überhaupt noch beruhigt essen? Etwas Gewohntes aufzugeben, scheint vielen Menschen extrem schwerzufallen. Dabei ist es viel einfacher als gedacht. Wer denkt, Veganerinnen und Veganer essen nur Salat, Steine und Gras, liegt völlig falsch. Egal ob Pizza, Pasta, Pommes, Kekse, Kuchen, Nudelsalat, Gulasch oder Flammkuchen – alles kein Problem.

Ernährung ist jedoch nur ein Aspekt veganer Lebensweise. Was hat es mit der Ablehnung von Pelz und anderen tierischen Materialien auf sich? Jedes Jahr leiden und sterben Millionen Tiere für die Bekleidungsindustrie. Deren Körper werden

als reines Material verstanden. Sie werden gezüchtet, eingesperrt und getötet – alles im Namen der Mode. Dabei ist der Mensch längst nicht mehr darauf angewiesen, da es vielfältige Alternativen gibt: Baumwolle, Hanf und Leinen oder moderne synthetische Stoffe, die ihren tierischen Äquivalenten in nichts nachstehen.

Das alles klingt nach einer extremen Ernährungs- und Lebensweise, die sich auf alle Bereiche des eigenen Lebens auswirkt. Ja – es wirkt sich aus, aber es bedeutet nicht, ständig zu verzichten, zu groß ist das Angebot an nicht-tierischen Gütern. Diese Lebensweise ist vielmehr Ausdruck von Achtsamkeit – Achtung vor der Natur, den Tieren und schließlich vor anderen Menschen, die letztlich mittel- und langfristige durch eine nicht-vegane Lebensweise geschädigt werden und deren Lebensgrundlage Schritt für Schritt entzogen wird.

Julia Huber, Animals United

„Deutsche Teenager leben digital und lieben Online-Videos“¹

Leider gut ...

Laut einer Umfrage des Marktforschungsinstituts TNS Infratest¹ nutzen 98 Prozent der deutschen Teenager das Internet; 9 von 10 täglich. Von denjenigen, die das Internet nutzen, schauen 7 von 10 Teenagern täglich Online-Videos, zwei weitere mindestens wöchentlich. Die Platzhirsche unter den Online-Video-Plattformen sind YouTube und Snapchat.

Was fasziniert Jugendliche an Online-Videos? Webvideos sind schon lange präsent. Nachdem das Unternehmen Google den Dienst YouTube übernommen hatte, sank die Bedeu-

tung lokaler Plattformen – solche lokalen Internet-Helden konnten nun weltweit ihre Inhalte verbreiten.

Explosionsartige Verbreitung

YouTube – 2006 gegründet – war ursprünglich eine Plattform für junge Kreative. Schaut man sich heute Videos aus dieser Frühzeit an, stellt man erhebliche Unterschiede zu dem fest, was heute „in“ ist. Natürlich haben sich die Themen verändert, die Formate. Doch die gravierendste Veränderung ist die gewachsene Professionalität.

Rangierte man 2010 unter den Top 10 der

deutschen YouTuber, bedeuteten 100.000 Abonnenten schon viel. Heute ist selbst der letzte Platz im Ranking der Top 100 bereits mehr als 700 000 Mal abonniert. Die Reichweiten sind immens gestiegen. Lange war YouTube eine Plattform für Nerds und Exzentriker, für Individualisten, die sich nicht in ihrer Kreativität einschränken lassen wollten. Damals war YouTube ein Nischenphänomen. Es gab einige Stars, doch die meisten sträubten sich gegen Personenkult im Netz. Heute ist YouTube eine Massenerscheinung.

Waren früher Boy-Groups oder Fernseh-Sternchen beliebt, sind es heute die YouTuber. Mit zunehmender Nutzung von On-

line-Videos nimmt auch die Bedeutung der YouTube Creators zu – sie sind die Stars. Sind YouTube Creators unter deutschen Jugendlichen genauso bekannt und beliebt wie „klassische Stars“? Eine zweistufige Studie² zeigt:

- „klassische“ Stars sind bekannter
- einige der YouTube Creators sind bereits ähnlich beliebt
- YouTube Creators sind besonders zugänglich, authentisch und glaubwürdig
- Internet-Stars wie LeFloid haben eine stärkere Vorbildfunktion gewonnen
- Werbeeinhalte mit iBlali lösen ein höheres Interesse aus als solche mit Leonardo DiCaprio

Die Liste könnte fortgeführt werden. Das macht die YouTuber natürlich für die Werbeindustrie interessant. Authentizität ist der ausschlaggebende Faktor. Oberflächlich betrachtet scheinen YouTuber ganz normale Menschen zu sein. Doch mittlerweile gibt es unter ihnen mindestens genauso viele gezielt aufgebaute Berühmtheiten wie in anderen Branchen. Scripted Reality hat auch auf YouTube Einzug gehalten.

Dabei hat sich der Kanal mittlerweile so professionalisiert. Viele YouTuber bestreiten inzwischen wenigstens einen Teil ihres Lebensunterhalts durch diese Plattform. Bekanntere Angebote werden im Studio produziert, Produktplatzierungen und Sponsoring sind an der Tagesordnung. Kaum ein größerer Let's Player muss sich Spiele, PC oder anderes Equipment selbst kaufen. Das übernehmen Unternehmen, die Presseversionen oder einen PC kostenlos zur Verfügung stellen.

YouTube und Medienkompetenz

YouTube ist ein Thema, mit dem man Jugendliche erreicht. Sie interessieren sich dafür und sind motiviert, sich damit zu beschäftigen. Es ist also ein guter Aufhänger für die Vermittlung von Medienkompetenz. Eigentlich ist es nur ein Oberbegriff, unter den fast alles fällt, was mit dem effektiven,



Zwischen Freizeitspaß und Berufsperspektive

Foto: Bezirksjugendring Unterfranken

korrekten und sicheren Umgang mit Medien zu tun hat.

Wollten viele Jugendliche früher Fußballprofi oder Sängerin werden, ist der Berufswunsch „YouTuber“ heute mindestens genauso verbreitet. Bei den ersten Schritten, die Jugendliche auf ihrem Weg zum Dasein als Creator gehen, kann man ihnen auch als Einrichtung zur Hand gehen. So ist es

Mich faszinieren Tiere irgendwie mehr als Menschen, z.B. der gute Geruchssinn von einem Hund oder wie organisiert Ameisen sind. Am besten finde ich Katzen, weil die sieben Leben haben (lacht).

Kasiana (11)

leichter, zum Creator zu werden und sich auszuprobieren. Mindestens genauso wichtig wie die Möglichkeit für Jugendliche zur Videoproduktion ist die Chance zur Vernetzung mit Gleichgesinnten.

Mit unserem Projekt TubeMunich bieten wir diese Chance der Vernetzung. Eine Plattform für YouTuber, um miteinander in

Kontakt zu treten und sich über eine gemeinsame Leidenschaft auszutauschen, schafft ein Gemeinschaftsgefühl unter Jugendlichen und motiviert sie, gemeinsam produktiv an etwas zu arbeiten. Zu den Treffen kommen regelmäßig Creators aus dem Großraum München und darüber hinaus. So wird eine überregionale Community geschaffen, die Menschen unterschiedlichen Alters und unterschiedlichen Könnens miteinander verbindet. Hier entstanden viele Freundschaften.

So gesehen ist YouTube ein positives Phänomen: Es bietet pädagogisch Tätigen eine Möglichkeit, Zugang zu Jugendlichen zu finden und ihnen wichtige Kompetenzen zu vermitteln. Dabei lernen aber auch wir von den Jugendlichen ...

Alexander Link, Sait Köse,
Café Netzwerk, KJR

1 Quelle: TNS Connected Consumer Survey Januar bis März 2015, Teenager in Deutschland, 16-19

2 Quelle: iconkids & youth, Youtube Creators Hauptstudie Oktober 2015, Teenager in Deutschland Online, 13-19 Jahre

Trendsportarten

Darf's ein bisschen wilder sein?

Trendsportarten sind neue Sportarten, die sich von den traditionellen Sportarten abgrenzen. Sie entwickeln sich aktuell sowohl im Hinblick auf ihre sportliche Ausprägung, im organisatorischen Sinn (Regeln, Wettkämpfe, Verbände) als auch mit dem Gedanken einer wirtschaftlichen Verwertung (Anlagen, Verkauf der Produkte, Marketing).

Viele der etablierten Sportarten haben als Trendsportart begonnen. Wellenreiten und Skifahren zum Beispiel entwickelten sich schon zu Beginn des letzten Jahrhunderts.

Mein Vorbild ist Kylie Jenner, die Schwester von Kim Kardashian, wegen ihrer Schönheit.

Ich wäre auch gern so schön.

Beyza (15)

Sie brachten Spaß an der Bewegung und drückten Individualität aus. In den 1970er- und 1980er-Jahren tauchten Snowboarden, Skateboarden oder Windsurfen auf. Um diese Sportarten herum entstanden Subkulturen. Inline-Skating war einer der Megatrends der 1990er-Jahre, die durch den Fitness-Gedanken geprägt waren. Zur Jahrtausend-

wende bestaunte man die ersten Kitesurfer, die man heute in großer Zahl an den Stränden auf der ganzen Welt treffen kann.

Die großen Trends der letzten Jahre

SUP – Stand Up Paddling hat in den letzten Jahren Einzug in Europa gefunden. Mit einem langen Kanupaddel stehend auf einem großvolumigen Surfbrett entspannt über den See paddeln. Oder doch lieber spritziger in Meeres- und Flusswellen? Auf jedem Gewässer anwendbar, für jede Altersklasse schnell lernbar und inklusive Ganzkörpertraining.

Bouldern ist das Klettern ohne Seil und Gurt am Fels oder an künstlichen Kletterwänden in Absprunghöhe (bis ca. 4,5 m Griffhöhe). Mobile oder fest installierte Weichbodenmatten und die Unterstützung des Boulderpartners dämpfen den Absturz gut.

Was die (urbane) Jugend bewegt

Parkour ist die Kunst der effizienten Fortbewegung. Nur mit den Fähigkeiten des eigenen Körpers (Laufen, Springen, Klettern) werden Hindernisse im urbanen Raum möglichst flüssig überwunden. Viel Training und ein gesundes Risikobewusstsein machen den Sport sicher.

Longboarding ist für die Asphalturfer der Großstadt. Die langen Skateboards sind weniger für Tricks geeignet, man kann mit ihnen aber entspannt durch die Stadt cruisen oder sich mutiger auf abschüssige Wege begeben.

Ein Vorbild ist jemand, den man bewundert und an dessen Stelle man gern wäre. Für mich ist das Rihanna. Ich finde ihre Musik toll und sie sieht so schön aus.

Thellanza (15)

Slacklines ist das Balancieren über ein Gurtband, das zwischen zwei Fixpunkten (z.B. Bäume) knapp über dem Boden gespannt ist. Fortgeschrittene probieren sich auf den deutlich wackligeren Longlines. Den ultimativen Kick erhofft man sich von einer Highline, die zum Beispiel zwischen zwei Gebäuden gespannt wird. Slacken fördert Konzentration und Koordination und dient auch im Profisport bei vielen Sportarten als Zusatztraining.

Ideale Trendsportarten fürs Jugendzentrum

Crossgolf ist die Abkehr vom elitären Golf. Statt im Country Club auf die Etikette



Mal ehrlich, wer hat gewusst, was Bockerln ist?

Fotos: Tchaka

zu achten, kann auf jedem Terrain und zu jeder Tageszeit gespielt werden. Es gibt keine festen Regeln. Die Ziele werden vor Ort spontan festgelegt. Wer die wenigsten Schläge braucht, hat gewonnen.

Fußballgolf ist ebenfalls frei von festen Regeln. Es gilt, die Ziele mit möglichst wenigen Schüssen zu erreichen. Mit einem Spaten und großen Eimern kann man sogar einfach seinen eigenen Course bauen. Es muss ja nicht unbedingt im Englischen Garten sein.

Beim **Frisbee-Golf** versucht man, einen kettenbehangenen Korb zu treffen. Am Fröttmaninger Berg steht seit 2015 sogar schon der erste fest installierte „Disc Golf Parcours“, der kostenlos genutzt werden kann.

Wie man trendig den Berg runter kommt

Beim **Bockerln** sitzt man auf einem kompakten luftbereiften Sommerrodel, der durch eine hydraulische Bremse eine sichere Abfahrt ermöglicht. **Skyver** sind vollgefederter

Mountainbike-artige Bergroller, die durch einen Klappmechanismus zum Aufstieg sogar in einem Rucksack verstaut werden können. **Dirtroller** sind wie klassische Tretroller aufgebaut. Große luftbereifte Räder und ein stabiler Rahmen machen sie off-road-tauglich. Im Winter geht es auf einem **Airboard** liegend Kopf voraus oder mit dem **Zipfelbob** oder **Skibockerl** eher klassisch bergab.

Tchaka, das erlebnispädagogische Zentrum des KJR, hat das nötige Material für (fast) alle genannten Trendsportarten und verleiht diese an alle sozialen Einrichtungen. Neben dem Material bekommt man hier auch Beratung – egal ob fast unbekannt, voll im Trend oder schon lange etabliert. Zusätzlich stehen exklusiv für KJR-Einrichtungen und -Verbände eine Vielzahl an geführten Touren und Aktionen (Rafting, Canyoning, Wildwasserschwimmen, Klettern) auf dem Programm.

*Björn Röhrle,
Erlebnispädagogisches Zentrum Tchaka, KJR*



Jippiiiii!

Welche Trends haben Geflüchtete im Gepäck?

Alles anders, alles gleich

Menschen, die ihre Heimat verlassen mussten, um andernorts ein sichereres und damit besseres Leben führen zu können, haben natürlich eine Vergangenheit. Sie hatten ein Leben vor der Flucht. Als Jugendliche hatten sie dort Wünsche, Träume – und vielleicht gab es in Syrien, in Afghanistan oder im Sudan so etwas wie Moden, die hippe Trendsetter bestimmt haben. Oder ist alles ganz anders? Ein Gespräch mit Jamshid, der seit sechs Jahren in München lebt.

Wo bist du geboren?

Jamshid: Meine Familie stammt aus Afghanistan. Ich wurde dort geboren – als ich zwei Monate alt war, sind wir allerdings in den Iran geflohen. In Teheran bin ich zur Schule gegangen, hatte viele Freunde und eine große Familie um mich herum. Als ich 13 Jahre alt war, bin ich allein nach Europa geflohen und kam irgendwann nach München. Hier lebe ich inzwischen seit sechs Jahren. Heute bin ich 19 Jahre alt.

Kannst du dich erinnern, ob es im Iran so etwas wie Moden oder angesagte Trends unter Kindern und Jugendlichen gab?

Ich war damals eigentlich fast nur mit meinen Cousins unterwegs. Wir haben Sport gemacht, waren oft im See schwimmen. Die Freizeit hat man eigentlich immer nur mit Verwandten und Familie verbracht. Manchmal kamen auch Freunde aus der Schule zu uns nach Hause und wir haben Karten gespielt. Eigentlich war das fast wie hier auch.

Im Iran gab und gibt es sicher Einschränkungen in der Freizeitgestaltung, oder?

Ich wollte damals unbedingt Skateboard fahren. Das durfte man aber nicht, weil das wohl zu europäisch bzw. amerikanisch war. Außerdem gab es gar keine geeigneten Plätze dafür. Hat man es trotzdem versucht, bekam man sofort Ärger mit der Polizei.

Und Musik?

Moderne Musik – Pop, HipHop oder auch Jazz – ist im Iran nicht erlaubt. Zu Hause haben wir schon solche Musik gehört. Wenn man sich aber auf der Straße mit einem mp3-Player und Kopfhörern hat blicken lassen, gab es wiederum Probleme mit der Polizei.

Wie war das, als du damals nach München kamst; jetzt konntest du ja zum Beispiel Skateboard fahren ...

Das habe ich dann auch vier Jahre lang intensiv gemacht. Und damit lag ich voll im Trend. Ich wollte außerdem immer schon tanzen. Das ging im Iran leider auch nicht, weil ja schon die Musik verboten war – erst recht der Tanz dazu.

Wie hast du in Deutschland Freunde gefunden? Was habt ihr zusammen gemacht?

Ich kam zuerst zu einer Pflegefamilie nach Bad Tölz. Das hat leider gar nicht gepasst – sicher auch, weil auf dem Land einfach nichts los war und ich wenig Gleichaltrige kennengelernt habe. Die Pflegeeltern waren zudem schon sehr alt. Nach zwei Monaten hat es mir gereicht und ich wollte weg nach München. Das hat tatsächlich geklappt und ich konnte ins Adelgundenheim in die Hochstraße ziehen. Plötzlich ging es schnell, dass ich Freunde fand – vor allem in der Schule.

Als Teenager orientiert man sich oft an Trends und angesagten Marken. Wie war das bei dir?

Klar stehe ich auch auf Markensachen. Ich will zum Beispiel ein iPhone und kein anderes Handy. Dafür habe ich aber auch lange sparen müssen. Ich wusste natürlich, was bei meinen Freunden angesagt war – das wollte ich auch. Ich denke, dass es dann auch leichter ist, in eine Gruppe reinzukommen, wenn man so tickt wie die und die gleichen Sachen mag. Mir hat das geholfen.

Hast du Kontakt zu Gleichaltrigen in Afghanistan oder im Iran? Wie leben die heute? Welche Trends gibt es jetzt dort?

Ich hatte lange Zeit keinen Kontakt mehr nach Hause. Seitdem es aber Smartphones und überall Internet gibt, hat das wieder zugenommen – auch wenn im Iran Facebook oder andere Seiten gesperrt sind.

Im Iran haben sich in den letzten Jahren schon ein paar Dinge verändert. Im August 2015 war ich dort. Als ich in Teheran ankam, hatte ich schon ein komisches Gefühl und dachte, dass alles so geblieben ist wie früher. Aber inzwischen gibt es einen offiziellen Skateboard-Platz in der Stadt. Eine grundsätzliche Veränderung hat aber noch nicht stattgefunden.

Es ist eher so, dass Trends aus Europa oder den USA sich langsam im Iran ausbreiten. Einer meiner Cousins, der noch im Iran lebt, hört inzwischen die gleiche Musik wie ich. Er muss aber immer noch aufpassen, nicht erwischt zu werden. Die Leute dort führen ein Leben in der Öffentlichkeit und ein anderes in der Familie.

Wenn du in München Menschen aus anderen Ländern triffst – welche Trends haben die von zuhause mitgebracht hat?

Ich treffe schon andere Iraner. Die sind in der Regel aber eher konservativ, hören traditionelle persische Musik, kleiden sich anders als ich, haben andere Hobbys. Aber die haben wohl länger als ich im Iran gelebt und sind so anders geprägt.

Hast du gar keine Traditionen von früher bewahrt?



Foto: Marko Junghänel

Mein neues Zuhause – mein Trend

Natürlich mag ich die iranische Kultur – aber eben auch die deutsche. An Nouruz – unserem Neujahrsfest – ziehe ich zum Beispiel auch unsere Kleidung aus dem Iran an. Ich finde, dass man in beiden Welten gleichzeitig leben kann und sich nicht entscheiden muss.

Trends wirken also auf der ganzen Welt?

HipHop, Rave – alles kommt überall hin, wenn es authentisch ist. Wenn es zu kommerziell ist, wie damals der Gangnam Dance – stirbt es bald wieder. Moden kommen und gehen überall auf der Welt.

Naja – und beruflich will ich mit einem Trend auch mal Geld verdienen. Ich spiele wahn-sinnig gern auf der PS4-Konsole, erkläre die Spielzüge in Videos und stelle sie in YouTube. Im Moment habe ich noch zu wenige Follower – aber dieser Trend wird anhalten und mir vielleicht mal mein Einkommen sichern. Ich denke jedenfalls, dass ich in München angekommen bin und die Trends lebe, die es hier gerade gibt. Vielleicht bin ich da anders als andere Flüchtlinge – aber mir gefällt das.

Interview: Marko Junghänel

Tablets als neues (Medien-)Werkzeug für Kinder

Wisch und weg?

Wer länger in überfüllten Zügen unterwegs ist, ist für all die technischen Errungenschaften dankbar, die es ermöglichen, vor allem Kinder einige Zeit ruhigzustellen. Da sitzen sie, Kopfhörer auf den Ohren, Tablet in der Hand und schauen Videos oder Daddeln.

„Meine Kleine wischt auf dem Smartphone schon wie ein Profi!“ Wer kennt solche Sätze nicht auch von Eltern, die stolz von der fachmännischen Smartphone- und Tablet-Nutzung ihres Nachwuchses berichten. Hinter der Faszination darüber, dass das eigene Kind intuitiv auf dem Display wischt, verbirgt sich aber oft die Angst, ob das alles nicht zu früh beginnt und ob die Smartphone-Nutzung in diesem frühen Alter eigentlich gut ist. Ein Blick in den App-Store zeigt eine Unmenge an Angeboten schon für die Kleinen; von Vorlese-Apps, über Mal-Apps und Spiele, die die Entwicklung fördern sollen. Nicht alle „Kinder-Apps“ sind aber auch gut für Kinder.

Immer früher, immer mehr

Laut aktueller KIM-Studie (Kinder und Medien, Anm. d. Red.) ist die Computer- und Internetnutzung bei den Sechs- und Siebenjährigen in den letzten Jahren deutlich gestiegen. Sowohl das Interesse als auch die Nutzung von Smartphones und Tablets setzen früher ein und wachsen. Wenn Kinder am PC oder an mobilen Geräten aktiv sind, fotografieren sie gern, schauen sich Fotos an oder spielen. Hauptsächlich sind das Casual

Ich habe keine Vorbilder. Ich bin mein eigenes Vorbild. Jemand, den ich bewundern würde, müsste anders sein als wir, müsste anders aussehen, irgendwie besser sein, übernatürlich vielleicht.

Nabila (15)

Games (Gelegenheitsspiele, Anm. d. Red.) wie Temple Run oder Angry Birds. Während die Kinder immer häufiger diese Medien nutzen, sind die Erziehungsberechtigten gleichzeitig skeptisch, was das mit ihren Kindern macht. Hinter dieser Skepsis verbirgt sich oft Unwissen darüber, wie man mit den mobilen Geräten sinnvoll umgehen soll. Wann soll man Kinder ans Tablet lassen? Wie reguliere ich den Medienkonsum der Kinder? Einige Eltern berichten, dass das Tablet dem Kind kaum zu entreißen ist. Das liegt oft daran, dass diese Spiele, mit denen sie sich unterhalten, kein natürliches Ende und keine tatsächlichen Ziele haben.

Kinder kommen schon sehr früh mit mobilen Geräten in Kontakt. Dennoch ist Deutschland im Vergleich zu anderen Ländern weit abgeschlagen, wenn es um den Einsatz von Smartphones und Tablets in der Pädagogik



Als hätten sie nie etwas anderes gemacht ...

Foto: Helene Souza, pixelio.de

geht. Aber es ist unerlässlich, sich diesem „neuen“ Tool für Kinder zu widmen. Zahlreiche Kindereinrichtungen haben in den letzten Jahren vermehrt Tablets für die Einrichtung – für Projekte oder als ergänzendes Werkzeug für den Offenen Treff – angeschafft. Aber was tun damit?

Natürlich ist ein Tablet auch ein Spielgerät und soll den Kindern Spaß bereiten. Aber es geht in der Medienarbeit mit Kindern auch darum, ihnen zu zeigen, was sie mit Tablets machen können. Es wird ihnen ein Gerät in die Hand gegeben, mit dem sie spielerisch neue Technologien kennenlernen und sich kreativ austoben können, um so Medienkompetenz zu erwerben. In zahlreichen Projekten soll das Tablet als neues (Medien-)Werkzeug für Kindereinrichtungen etabliert werden.

Die Tatsache, dass Kinder gern fotografieren und sich Fotos anschauen, haben wir im Kindertreff AKKU zum Anlass genommen, ein Comic-Projekt durchzuführen. Sowohl am Jungen- als auch am Mädchennachmittag haben wir zunächst die „Fallen“ beim Fotografieren angesprochen: Urheberrecht, Persönlichkeitsrechte und Recht am eigenen Bild. Dann haben wir den Kindern die Comic-Life-App vorgestellt, mit der man sehr einfach Fotos machen und direkt mit diesen Bildern Comics gestalten und sich kreativ ausleben kann. Es war spannend zu beobachten, wie die einzelnen Gruppen vorgegangen sind. Während die einen sofort anfangen, Fotos von sich selbst zu machen, haben andere das Tablet erst einmal weggelegt und überlegt, welche Geschichte sie im Comic erzählen wollen. Das Ziel vor Augen haben sie dann Situationen nachgestellt, die Bilder bearbeitet und einen kompletten Comic erstellt. Am Ende des Tages hat jedes Kind seinen Comic ausgedruckt mit nach Hause genommen.

Spielen und lernen

Eine andere Form, sich mit Fotos und kreativem Gestalten zu beschäftigen, ist die Folyfy-App. Hier kann man Fotos, verschiedene Farben und Formen auf einem Vordruck für räumliche geometrische Figuren wie Würfel, Autos und kleine Figuren selbst gestalten. Drückt man diese Vordrucke aus und schneidet sie zu, kann man so seine eigenen kleinen Spielfiguren oder dekorativen Elemente basteln. Im Kinderhaus Harthof entstanden so schon zahlreiche kleine Kunstwerke.

Eine andere App mit immensen Möglichkeiten ist Actionbound. Die App, mit der man Rallyes selbst gestalten und mit Tablets durchführen kann, eignet sich bestens dafür, den Umgang mit dem Tablet spielerisch zu erlernen und gleichzeitig bestimmte Themen aufzugreifen. So gab es mit Actionbound neben der jährlich stattfindenden Mädchenrallye schon Actionbounds zum eigenen Haus, zum Stadtteil und zu Themen wie Selbstdarstellung im Internet.

Letztlich ist das Tablet für die Kindereinrichtungen auch ein Spielgerät, das als Ergänzung zum analogen Spielen eingesetzt werden kann. Ob man nun wie bei „Scribble-nauts Remix“ gemeinsam versucht, Worte und Begriffe zu finden, um Aufgaben zu lösen, seine Reaktion bei „Rocket Reactor“ testet oder bei „Spaceteam“ gemeinsam versucht, das im All verloren gegangene Raumschiff zu retten.

Cornelia Walter, Projektleitung Web 2.0, KJR

Infos zum Einsatz von Tablets mit Kindern: www.studioimnetz.de/materialien/neuerscheinung-broschuere-tablets-im-einsatz

Von Reality-TV bis Casting-Shows

Der Trend zum schlechten Fernsehen?

Egal, ob Scripted-Reality-Formate am Nachmittag, Casting-Shows oder „Bauer sucht Frau“: Trash-TV hat seit Jahren Hochkonjunktur. Nicht erst seit der Enthüllungsgeschichte von Jan Böhmermann im Neo Magazin Royale (Sendung vom 12. Mai 2016; #verafake) über die fragwürdigen Praktiken von „Schwiegertochter gesucht“ im Privatsender RTL stellt sich die Frage, wie diese Sendungen derart erfolgreich sein können. Vor allem bei Jugendlichen stehen solche Formate auf dem Programm.

Casting-Shows

Bei vielen Kindern und Jugendlichen sind Casting-Shows wie „Germany's next Topmodel“ (Pro7) und „Deutschland sucht den Superstar“ (RTL) nach wie vor der Renner. Sie orientieren sich an medialen Vorbildern und teilen mit den Kandidatinnen und Kandidaten den Traum von medialem Ruhm und einer Karriere als Bühnenstar. Heranwachsende fühlen mit den Protagonisten und hoffen, dass sich „ihre“ Lieblinge gut präsentieren und weiterkommen. Ein besonderer Reiz übt die Tatsache aus, dass das Publikum das

Alle, die Parkour gut können, sind meine Vorbilder. Ich will auch mal so einen „Backflip“ auf der Straße machen können. Das sieht so geil aus und alle bewundern einen dafür.

Yusuf (14)

Ergebnis selbst beeinflussen kann. Über kostenpflichtige Anrufe oder Textnachrichten sowie per App kann die Stimme abgegeben und parallel an Gewinnspielen teilgenommen werden.

Wichtig ist in diesem Zusammenhang die Peer-Group: Diese Sendungen sind oft Schulhofthema. Kein Wunder, dass viele Heranwachsende zuschauen, um mitreden zu können. Einige Jugendliche schauen sich solche Formate auch an, um sich über die Mitwirkenden lustig zu machen.

Insbesondere jüngere Kinder haben Schwierigkeiten, sich von den Traumbildern, die Casting-Shows inszenieren, zu distanzieren. Älteren ist es eher möglich, eine reflektierte Haltung zu „Germany's next Topmodel“ und Co. einzunehmen. Eltern und pädagogisch Tätige können den kritischen Blick auf diese Formate fördern, indem sie

1 engl. „script“ = Drehbuch und „reality“ = Wirklichkeit

2 www.flimmo.de/fileadmin/Content/Downloads/befragungen/Bericht_Scripted_Reality.pdf



Was ist der Mehrwert und der Informationsgewinn von Daily Soaps?

Foto: RTL II

den Mädchen und Jungen klarmachen, mit welchen Mitteln vor und hinter den Kulissen gearbeitet wird. Je mehr Kinder darüber lernen, was für ein Konzept dahinter steckt, desto weniger laufen sie Gefahr, auf fragwürdige Vorstellungen hereinzufallen.

Scripted Reality¹

In Scripted-Reality-Sendungen werden fiktionale Alltagsgeschichten mit Laienschauspielern im dokumentarischen Stil inszeniert. Das Prinzip der Formate ist, Konflikte auf die Spitze zu treiben und das Publikum emotional zu involvieren. Tricks wie der Einsatz einer Handkamera oder scheinbar spontan in die Kamera gesprochene Kommentare gaukeln Authentizität vor. Die Serien sind speziell auf junges Publikum ausgerichtet. Sie sprechen einerseits Themen an, die für Jugendliche relevant sind (Freundschaften, Beziehungen), andererseits bedienen sie den vermeintlichen Zeitgeist und Konsumgeschmack der Zielgruppe.

Berlin – Tag und Nacht

Die Sendung „Berlin – Tag und Nacht“ erfreut sich auch bei älteren Kindern und Jugendlichen großer Beliebtheit. Aus diesem Grund wurde die Sendung als Prototyp einer Scripted-Reality-Sendung ins Zentrum einer Kinderbefragung durch die Zeitschrift FLIMMO² im Mai 2013 gestellt. Im Mittelpunkt der Erhebung stand die Frage, wie sich ältere Kinder (11 bis 14 Jahre) an den Vorgaben, Rollenbildern und situativen Anregungen von Scripted-Reality-Sendungen wie „Berlin – Tag und Nacht“ orientieren.

Ob das Gezeigte „echt“ ist oder nicht, steht für die Mädchen und Jungen nicht im Vordergrund. Bis auf einige Ausnahmen sprechen sie der Sendung große Authentizität zu, die Inszenierung wird – wenn überhaupt – nur zum Teil durchschaut. Dass die gezeigten Konflikte häufig an den Haaren herbeigezogen sind und die Figuren planlos und überemotional agieren, wird von den befragten Kindern und Jugendlichen kaum

Ich bin fasziniert von Leah McFall und Christina Aguilera. Ihre Stimmen und ihre musikalische Karriere sind Vorbild und Inspiration mich.

Vicky (18)

kritisiert. Aus pädagogischer Sicht sind die gezeigten Rollenbilder klischeehaft und eindimensional, der Umgang mit Beziehungen und Sexualität ist insgesamt fragwürdig. Die Mädchen und Jungen hinterfragen die Darstellungsweisen und gezeigten Verhaltensmuster kaum oder gar nicht, sondern lassen sich vielmehr kritiklos auf die Sichtweise der Protagonisten und die innere Logik des Serienkonzepts ein.

Auffällig und relativ typisch für diese Form der naiven Rezeption ist, dass jeweils die gleichgeschlechtliche Perspektive übernommen wird. Da diese häufig klischeehaft ausfällt, ist die Annahme naheliegend, dass sich stereotype Vorstellungen und Einschätzungen damit verfestigen können.

Michael Gurt,
JFF – Institut für Medienpädagogik

Aktuelle Medien-Trends von Kindern und Jugendlichen

Daddeln ohne Ende

Würden Sie gerne wie Leonardo DiCaprio aussehen? Oder lieber wie Conchita Wurst? Wenn ja, gibt es eine Lösung, denn immer neue Kamera-Apps und Kommunikations-Tools erlauben Experimente mit visuellen Effekten oder musikalischen Gimmicks.



Jodel

Mit der App Jodel für Studierende lassen sich Postings aus der lokalen Umgebung schreiben und lesen. Dafür wird kein Profil benötigt. Die Posts beinhalten dann entweder uni- bzw. campus-spezifische Themen, Witze, lustige Sprüche, Bilder, Ereignisse oder Events aus der Stadt.

Snapchat

Anfangs war Snapchat nur eine App, die Fotos und Videos nach zehn Sekunden wieder verschwinden lässt. Seit einiger Zeit gibt es die sogenannten „Snapchat-Stories“. Auch hier werden Fotos oder Videos veröffentlicht, allerdings lassen sich diese innerhalb von 24 Stunden beliebig oft anschauen. Neu sind auch die „Snapchat-Lenses“, mit denen sich Filter auf das eigene Gesicht legen lassen.

MSQRD

Ähnlich wie Snapchat, bietet auch die App MSQRD (für „Maskerade“) digitale Filter, die sich via Smartphone auf das eigene Gesicht projizieren lassen. Dann sieht man beispielsweise aus wie Leonardo DiCaprio, Iron Man, wie ein Affe oder ein anderes Tier. Davon lassen sich Fotos schießen oder Videos drehen und in anderen Kanälen weiterverbreiten.

Fitness-Apps

Sportliche Menschen gehen nicht mehr einfach raus und laufen eine Runde. Der ständige Begleiter ist das Smartphone, auf dem natürlich eine Fitness-App wie beispielsweise Runtastic nicht fehlen darf. Diese App verfolgt per GPS die zurückgelegte Strecke, misst dabei die Distanz, Geschwindigkeit, Zeit und auch den Kalorienverbrauch. Das Wichtigste dabei ist dann allerdings, dass die Erfolge direkt auf sozialen Netzwerken, wie Facebook und Twitter, geteilt werden können.

Agar.io / slither.io

Zwei Spiele mit dem gleichen Prinzip: Die Spieler starten in Agar.io als kleiner Ball – oder bei Slither.io als Schlange – und versuchen, durch das Fressen von Futter, das auf dem Spielfeld verteilt liegt, zu wachsen. Dabei sind auf dem Spielfeld noch andere Spieler mit ihren Bällen bzw. Schlangen unterwegs, die ebenfalls wachsen wollen.



Fotos: <http://msqrd.me>

Face Swap

Ein beliebtes Feature ist der Face Swap, also Gesichter-Tausch – eine Funktion, die auch die beiden oben genannten Apps Snapchat und MSQRD anbieten. Dabei erfasst die Kamera zwei Gesichter im Bild und vertauscht sie miteinander. So bekommt Person A das Gesicht von Person B und umgekehrt.

musical.ly

Mit der App musical.ly ist es möglich, Videos von sich aufzunehmen und sie dann mit Songtiteln zu untermalen. Dadurch ergeben sich viele Möglichkeiten, um Situationen mit gewissen Musiktiteln spannender, lustiger oder auch interessanter zu gestalten. Die Videos lassen sich dann auf Facebook oder Instagram veröffentlichen.

Musik-Streaming

Im Standardpaket von Musikdiensten wie Spotify und Deezer lassen sich kostenlos unterschiedliche Musikstücke anhören, die durch Werbeeinspielungen finanziert werden. Im Abo-Modus kann man gegen eine monatliche Gebühr diese Musikstücke herunterladen und auch unterwegs ohne Internetnutzung anhören.

Zusammenstellung SIN – Studio im Netz

Folk-Music-Mashup auf dem Tollwood

Landler, Ukulele, Oud und Kuhglocken

Gemeinsam tanzen, trommeln, Musik machen, Spaß haben und dabei andere Kulturen kennenlernen: das bietet der erste Folk-Music-Mashup am 9. Juli auf dem Tollwood.



D'Roaga Buam – letztes Jahr bei „Bunt tanzt gut“ – sind heuer beim Folk-Music-Mashup dabei.

Ob Ukulele, orientalische Oud, Kuhglocken, Volkstanz oder Bodypercussion, sechs spannenden Workshops laden ein, Musik und Tänze aus anderen Kulturen kennenzulernen und selbst auszuprobieren. Die kostenlosen Workshops finden auf dem Sommer-Tollwood statt, am Ende steht eine gemeinsame Aufführung in der tanzbar.

Angeleitet werden die Workshops von Kennern wie etwa Layt Abdul Ameer. Der Iraker zeigt den Umgang mit der Oud, einem orientalischen Zupfinstrument. Die Mini-Gitarre Ukulele ist bei uns durch Stefan Raab bekannt und zum Kult geworden, der Name stammt aus Hawaii und bedeutet so viel wie

„hüpfender Floh“. Otto Göttler von den DIATONIKS zeigt, wie sie gekonnt gezupft wird. Alfons Hefter, ebenfalls von den DIATONIKS, bringt in seinen Workshop Trommelrhythmen aus aller Welt mit, die mit Bodypercussion und einfachen Hilfsmitteln wie Bierbänken und Blechen gespielt werden können. Volkstänze aus dem alten Syrien zeigt die Assyrische Jugend und bringt sie natürlich auch den Besucherinnen und Besuchern ihres Workshops bei. Auch bayerische Volkstänze fehlen nicht, der Münchner Trachtenverein Isargau weicht in die Geheimnisse von Landler, Polka, Zwiefacher oder Dreher ein. Und Veronika Moll zeigt, wie kleine und große

Kuhglocken zum stimmungsvollen Begleit-orchester bayerischer Volkslieder werden.

Beim Folk-Music-Mashup begegnen sich syrische, afghanische und bayerische Musik- und Tanzkultur, hier zeigen sich Unterschiede, aber auch Gemeinsamkeiten. Und was am Ende daraus entsteht, wird alle überraschen. Denn Mashup heißt, verschiedene Stile zu kombinieren und aus Bestehendem etwas Neues zu mischen.

Die Abteilung Jugendarbeit des KJR organisiert diesen Mix verschiedener Länder, Kulturen, Traditionen, Tänze, Instrumente und Musikstile gemeinsam mit dem Tollwood. Der Folk-Music-Mashup tritt die Nachfolge von „Bunt tanzt gut“ an, dem interkulturellen Festival der Jugendvolkstanzgruppen. Er soll zeigen, dass kulturelle Vielfalt nicht nur möglich, sondern ein Gewinn ist, und anspornen, sich einander anzunähern. Interkultureller Austausch und Begegnung stehen im Vordergrund.

„Kulturelle Vielfalt ist Chance und Bereicherung des gesellschaftlichen Lebens“, erklärt KJR-Vorsitzende Stefanie Lux. „Wir möchten sie als alltägliche Realität zeigen – hier auf dem Tollwood wie auch in unseren Verbänden, Freizeitstätten und Kitas.“

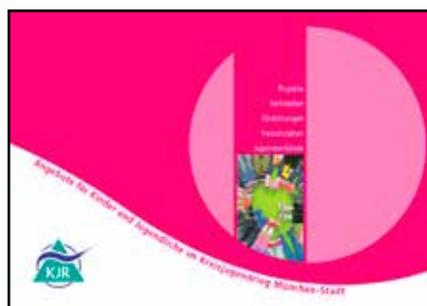
Die Workshops beginnen am Samstag, 9. Juli um 12 Uhr in der tanzbar, um 17 Uhr werden die Ergebnisse auf der Tanzbar-Bühne präsentiert. Eingeladen sind schwerpunktmäßig die Jugendlichen und jungen Geflüchteten aus den Jugendverbänden und Einrichtungen des KJR, aber auch alle Interessierten aus allen Nationen, die zwischen zwölf und 27 Jahre alt sind. Wer dabei sein will, kann sich ab sofort per E-Mail an jugend@tollwood.de anmelden. Auch eine spontane Teilnahme ist möglich, allerdings nur, sofern noch Plätze frei sind.

Veronika Specht, Abteilung Jugendarbeit, KJR

Neuer Geschäftsbericht 2015 mit Broschüre

Angebote für Kinder und Jugendliche im KJR

Ob für Kinder, Teenies oder junge Erwachsene – auf den 57 Seiten der neuen Broschüre „Angebote für Kinder und Jugendliche im Kreisjugendring München-Stadt“ finden sich in knapper Form weit über 100 Projekte, Fachstellen, Einrichtungen, Freizeitstätten und Jugendverbände mit Angeboten für Groß und Klein.



Der KJR-Geschäftsbericht 2015 in der Einsteckhülle auf der letzten Seite beinhaltet außerdem den Bericht des Vorstands, Haushaltszahlen und weitere wichtige Informationen.

Die Broschüre ermöglicht einen umfassenden Einblick in die verbandliche und offene Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in München und lädt ein, unterschiedlichste

Projekte kennenzulernen. Die Broschüre ist kostenlos im Jugendinformationszentrum, Sendlinger Str. 7, erhältlich und steht als Download unter www.kjr-m.de/publikationen zur Verfügung.

Gegen einen frankierten und adressierten A4 Rückumschlag (1,45 Euro) kann die Broschüre auch zugeschickt werden – in gedruckter Form oder auf CD.

Bestellungen bitte an den KJR München-Stadt, Öffentlichkeitsarbeit, Postfach 151223, 80047 München

Neu in der Galerie 90

Perspektiven junger Geflüchteter in München

Wie erleben junge Geflüchtete ihre neue Heimat München? Wie sehen sie ihren Alltag, wovon träumen sie? Das zeigen zwei neue Ausstellungen, die am 13. Juli in der Galerie 90 eröffnet werden.

Über Geflüchtete wurde schon viel geschrieben und gesagt. Aber wie sehen sie selbst ihre Situation? Wie erleben sie ihre zumindest vorübergehend neue Heimat München? Das zeigt die Ausstellung „Was ich sehe, wohin ich gehe, wovon ich träume“ – Perspektiven junger Geflüchteter in München.

Unterstützt von Andrea Huber von der Färberei haben Pädagoginnen und Pädagogen des Teams „Willkommen in München“ junge Geflüchtete ermutigt, ihre Sichtweise mit Fotoapparat, Videokamera und Notizblock festzuhalten.

Mehr als 30 Kinder und Jugendliche aus Unterkünften des Übergangswohnens hatten großen Spaß beim Fotografieren und „in Szene setzen“, am kreativen Umgang mit

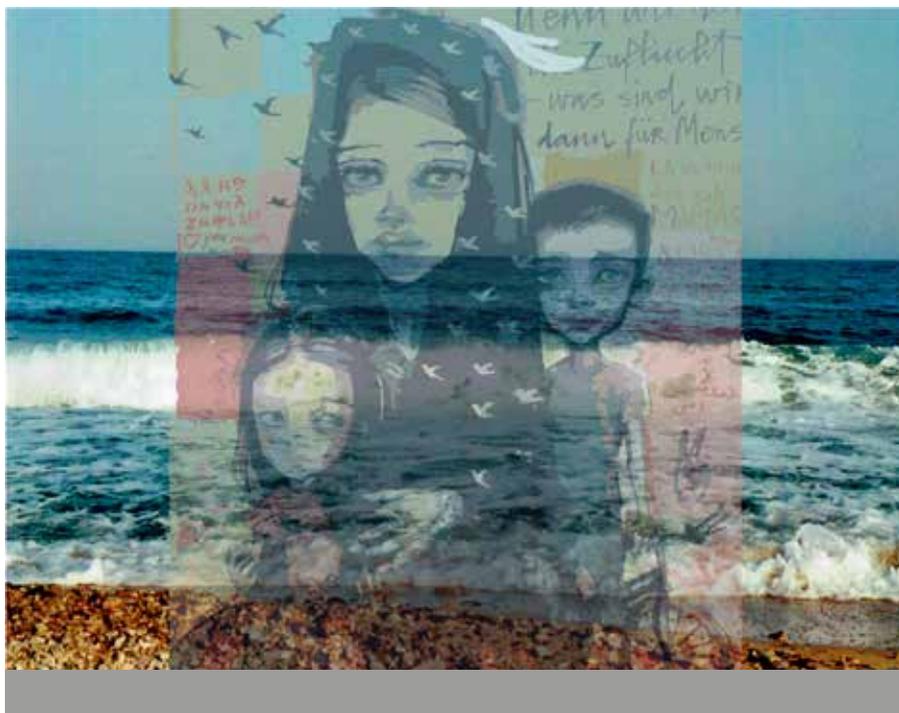


digitaler Technik und auch daran, als Protagonisten vor der Kamera zu stehen. Ebenso gefreut hat es die 9- bis 18-Jährigen aber

auch, dass sie auf diese Weise ihre Belange zu Gehör zu bringen konnten und dass sich Erwachsene dafür interessieren. Und selbst dort, wo ihre Fotos, Videos und Texte ganz alltägliches und scheinbar Belangloses zeigen, sind es doch Details aus einem Alltag, der den meisten unbekannt ist.

Die Wünsche und Träume von geflüchteten Jugendlichen in München sind auch das Thema der zweiten Ausstellung mit dem Titel „...und ich war nur ein Kind“. Welche Hoffnungen knüpfen die jungen Menschen an München und an Deutschland? Was ängstigt sie und wovon träumen sie? Fühlen sie sich hier schon zu Hause oder was fehlt ihnen am meisten? Das zeigen Fotos und Interviews aus dem Multikulturellen Jugendzentrum Westend. Darunter sind Bilder von Abschied und Ankunft, von Freundschaft und Verlust. Einige der Werke sind Collagen aus Wandmalereien und Graffiti aus der Bayernkaserne.

Beide Ausstellungen sind ab dem 14. Juli in der Galerie 90 in der Geschäftsstelle des Kreisjugendring München-Stadt zu sehen. Die Vernissage findet am Mittwoch, 13. Juli um 17 Uhr statt, der Eintritt ist frei.



Infoportal für minderjährige Flüchtlinge

Unter 18 – Fragen?

Neues Land, neues Leben – durch vielfältige Veränderungen in ihrem Leben haben viele junge Geflüchtete Fragen.

Das AMYNA-Team bietet mit dem Infoportal www.refu-tips.de, einem neuen Projekt für minderjährige Flüchtlinge ab 13 Jahren, Antworten zu verschiedenen Themen der Sexualerziehung.

„Ich bin verliebt. Was tue ich?“ oder „Darf ich Sex haben?“ – zu diesen Fragen finden junge geflüchtete Menschen Antworten in (momentan) deutscher, englischer, arabischer und persischer Sprache. Eine Ausweitung ist in Planung.

Die Kärtchen zur Bewerbung des Portals können ab 100 Stück kostenlos unter ab@amyna.de bestellt werden.

Weitere Informationen unter www.amyna.de/index.php/interkulturelles/fluechtlinge

oder auf Facebook:
www.facebook.com/AMYNae.V

Großes Programm beim 10. KJR-Fußballcup

Rein ins Fußball-Vergnügen

Von Siebdruck bis Sumo-Ringen: Wenn am 2. und 3. Juli Mädchen und Jungen beim 10. KJR-Fußballcup der Münchner Freizeitstätten auflaufen, wird es nicht nur auf dem Platz spannend. Auch Drumherum ist viel geboten. Der Eintritt und die Teilnahme am Rahmenprogramm sind frei.

Am ersten Juli-Wochenende wird der zehnte KJR-Fußballcup ausgetragen. Bis zu 28 Teams kicken um den Cup. Am Samstag, 2. Juli, starten zuerst die Spielklassen U10 und U13, am Sonntag treten die Spielklassen U15 und U17 an. Dabei werden neben reinen Jungen- und Mädchenteams auch gemischte Teams auflaufen. Schirmherr des Turniers ist Hermann Gerland, der Co-Trainer der Herren I des FC Bayern München. Bei spannenden Spielen geht es auf dem Platz um Tore, Titel und Triumphe.

Für Zuschauerinnen und Zuschauer ist dieses Turnier ein wahres Fußball-Fest. Denn neben den Spielen lockt ein vielfältiges Programm. Auch Fußball-Fans, die nicht aktiv mitspielen, dürfen ran an den Ball und zum Beispiel ihre Treffsicherheit beim Torwandzielschießen testen und verbessern. Mit wieviel Wumms sie einen Ball ins Tor befördern,



verrät der Radar bei der Schusskraftmessung. Der Bewegungsparcours über Wippen und andere Hindernisse ist für Kinder und Jugendliche mit und ohne Behinderung eine Herausforderung, beim Fußball-Quiz können auch Passiv-Sportlerinnen und -sportler ihre Kräfte messen, und wer statt mit den Füßen am liebsten mit den Händen spielt, ist an den Spielekonsolen im Bus der Jugendbeamtinnen und Jugendbeamten richtig.

Neu ist die Station Sumo-Ringen. Hier kann diese asiatische Form des Ringkampfes gut gepolstert ausprobiert werden. Und auch kreativ geht's zu im Rahmenprogramm. So können Kinder und Jugendliche mit Siebdruck ihren eigenen Sportbeutel gestalten. Wer übrigens mehrere Stationen des Rahmenprogramms durchläuft, verdient sich damit spielerisch ein leckeres Eis.

Diese Angebote stehen allen Besucherinnen und Besuchern des KJR-Fußballcups offen, neben den Turnierspielen selbst ist nur eine Station den teilnehmenden Kickerinnen und Kickern vorbehalten: Das professionelle Aufwärm-Training am Samstag mit Anja Pflüger und Veronika Capoccia vom FC-Bayern-Damen-Team.

Im zehnten Jahr seines Bestehens wird dieses Turnier erstmals auf der Bezirkssportanlage an der Thalkirchner Str. 209 ausgetragen. Beginn ist an beiden Tagen um 10 Uhr, die Ehrung der besten sowie fairsten Teams sowie Spielerinnen und Spieler ist für 16:30 Uhr angesetzt, Ende ist gegen 17 Uhr. Der Eintritt ist frei.

Mehr Informationen: www.kjr-fussballcup.de sowie im KJT 2Club, Thalkirchner Straße 209 bei Silke Lücke, Tel. 723 23 10, fussballcup@kjr-m.de.

Fachgespräch: Mädchen im Diskurs

Gemeinsam sind wir stark!

Alte Ziele – neue Perspektiven: Um Mädchenarbeit zwischen Anpassung, Widerstand und mädchenpolitischem Neuaufbruch geht es beim Fachgespräch am Dienstag, den 28. Juni von 14.30 bis 17.45 Uhr in der Geschäftsstelle des Kreisjugendring München-Stadt (Paul-Heyse-Str. 22).

Zum Auftakt macht Prof. Dr. Maria Bitzan (Hochschule Esslingen, Tübinger Institut für frauenpolitische Sozialforschung) An-

merkungen zum Spannungsfeld zwischen Gender-Diskursen, Diversity und neoliberalen Zumutungen. Sie stellt die Frage nach einer neuen Orientierung für die Mädchenarbeit.

Nicole Lormes (Mädchentreff *Blumenau, Schule-Beruf e.V.) und Linda Kagerbauer (Referentin für Mädchenpolitik, Feministin, Autorin) diskutieren die Thesen von Maria Bitzan mit Rückgriff auf historische und strukturelle Fragen, theoretische Diskurse, intersektionale Perspektiven und praktische Beispiele.

Im Mittelpunkt ihres Gesprächs steht die Notwendigkeit einer feministischen Mädchen*politik, die an einen neuen und alten Anspruch an Widerständigkeit, Eigensinnigkeit und Einmischung anschließt. Im Anschluss gibt es Zeit für Fragen und weitere Diskussion.

Anmeldung bis 21.06.16 an Monika Wenzig, m.wenzig@kjr-m.de. Interessierte Männer sind willkommen. Es wird keine Teilnahmegebühr erhoben.



Buchrezension

Mädchenarbeit ganz konkret

Regina Hillebrecht hat mit „Mädchenarbeit. Ein Handbuch für die Praxis“ vorgelegt, das den Namen tatsächlich verdient.

Es ist gut strukturiert aufgebaut und führt die Leserin von der grundsätzlichen Überlegung „Warum Mädchenarbeit?“ durch unterschiedliche Möglichkeiten der Mädchenarbeit in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit zu Mädchenarbeit in Gruppen unterschiedlicher Settings.

Im Anschluss gibt es viele praktische Ideen, wie Mädchenarbeit konkret in Projekten, Gruppenstunden und strukturierten Angeboten umgesetzt werden kann. Die Beispiele können entweder einzeln (bspw. Dr.-Sommer-Fragestunde) oder im Zusammenhang über mehrere Wochen (Projekt: Liebe Freundschaft, Sexualität mit vier thematischen Einheiten) umgesetzt werden.

Zielgruppe, benötigtes Material, Zeitumfang und Zielsetzung der einzelnen Einheiten sind aufgelistet, die Vorbereitung und der Ablauf genau beschrieben. Wo nötig, sind

Kopiervorlagen vorhanden und es gibt Verweise auf Literatur oder Informationen im Internet.

Für erfahrene Mädchenarbeiterinnen birgt das Handbuch vielleicht nicht allzu viel Neues, für Pädagoginnen und Teams, die gerade erst in die Mädchenarbeit einsteigen, hält es grundlegende Informationen und viele Anregungen bereit. Das Buch ist übersichtlich und sehr ansprechend gestaltet, so dass es auch erfahrenen Mädchenarbeiterinnen Spaß machen dürfte, es in die Hand zu nehmen und sich inspirieren zu lassen.

*Dr. Manuela Sauer,
Grundsatzreferentin, KJR*

Regina Hillebrecht: Mädchenarbeit – Ein Handbuch für die Praxis. Kempten 2016



Jugendleiter/innen-Kongress

Ju like it!



„Ju like it!“ – das ist der Jugendleiter/innen-Kongress, der ein abwechslungsreiches Wochenende für alle Jugendleiterinnen und Jugendleiter bietet, die die Juleica auffrischen möchten oder einfach nur Interesse an einem bunten Programm haben. Der Kongress findet von 1. bis 3. Juli 2016 im Kirchlichen Zentrum in der Preysingstraße 93 statt. Der Freitag wird durch den Kabarettisten Christian ‚Fonsi‘ Springer und die Musiker von Zwoa Bier unterhaltsam untermalt. Zuvor gibt es ab 16 Uhr ein Meet&Greet der Flüchtlingshilfe in München – vorbeikommen und vernetzen! Am Samstag, 2. Juli werden verschiedenste Workshops angeboten, deren Themenvielfalt kaum zu toppen ist: über Auslandsaufenthalte, Diversity, Geocaching, Juggern, Slacklinen, vegan-vegetarische Lebensformen, Veranstaltungsorganisation, Zirkus, Kräuterwerkstatt und noch so vieles mehr kann man sich hier informieren. Der Sonntag, 3. Juli steht dann im Zeichen der Ersten Hilfe. Hierzu wird ein Erste-Hilfe-Kurs angeboten, der für die Beantragung der Juleica notwendig ist.

Weitere Infos zur Anmeldung und zum Tagesablauf unter www.jugendverbaendmuenchen.de

Die Jugendgeschichtswerkstatt

Sommer.doc



Das vierte sommer.doc, die KJR-Geschichtswerkstatt von jungen Leuten für junge Leute, schlägt wieder die Zelte auf.

Heuer im Zentrum das Thema „Widerstand damals und heute“ mit Ausstellungen und Aktionsangeboten quer über dem Platz:

Die Outdoor-Ausstellung „Deckname Betty“, zeigt 12 Biografien zu Jugendwiderstand in München gegen den Nationalsozialismus, ein „Denk-Pfad“ konfrontiert mit eigenen Positionen, Urteilen und Vorurteilen, Workshops informieren zum NSU-Prozess und über kreative Widerstandsformen gegen Rechts und natürlich wird sich an diesem Datum auch mit dem Militärischen Widerstand des 20. Juli 1944 in einem besonderen Angebot befasst.

Verschiedene Aktionsstände fordern zum Mitmachen auf, sich mit „Widerstand“ und seiner Bedeutung heute in unserer demokratischen Gesellschaft auseinanderzusetzen: Rassismus, Nationalismus und Ausgrenzung wird mit Steet-Art, Skulpturen, Foto-Sessions, Gedanken „durch die Blume“ und „in der Luft“ Kreativität und Solidarität entgegen gesetzt. Und natürlich gibt es vormittags wieder ein attraktives Programm für Schulklassen! Mehr unter www.facebook.com/sommer.doc

AK Jugend- & Ausbildungsticket

Kein großer Wurf

Ab dem 1. August 2016 bekommen auch Schülerinnen, Schüler und Azubis die Vorteile eines Abonnements von Monatskarten für den Münchener Nahverkehr gewährt. Die sogenannten MVV-Zeitkartentarife für junge Menschen in Ausbildung werden damit verbessert. Von der Ideallösung anderer Städte und Bundesländer ist man jedoch noch weit entfernt.

Der Ausbildungstarif im Abo ist ein guter Zwischenschritt, jedoch kein großer Wurf. Das ist die einhellige Meinung des Arbeitskreises Jugend- & Ausbildungsticket. Nach dem Schema „Zahle 10,5 und fahre 12 Monate“ profitieren demnächst auch Schülerinnen, Schüler und Azubis von einem Rabatt, wenn

sie sich für eine Jahreskarte entscheiden. Als Bonus können die Abonnenten während der Sommerferien das MVV-Gesamtnetz nutzen. Wer bisher ganzjährig im MVV unterwegs war, wird sich über die Entlastung freuen. Die Grundproblematik des hohen Preisniveaus in München sowie die Komplexität des Ringesystems bleiben jedoch erhalten. Zudem bleibt es eine Münchner Besonderheit, dass eine Jahreskarte für den öffentlichen Nahverkehr nicht mindestens im gesamten Stadtgebiet gültig ist – dafür ursächlich sind jedoch auch gesetzliche Vorgaben, die in Bayern enger gefasst sind als in anderen Bundesländern.

Der Entscheidung in Politik und MVV-Verbandsgremien vorausgegangen ist eine Marktstudie von MVV und den beiden großen Verkehrsunternehmen MVG und S-Bahn München. Wie zuletzt im K3 und auf der Herbst-

vollversammlung des KJR berichtet, hatte der Arbeitskreis – bestehend aus mehreren Jugendorganisationen – im Oktober 2015 erstmals die Gelegenheit, mit MVV, den Verkehrsunternehmen und dem durchführenden Marktforschungsinstitut die Ergebnisse der Studie zu diskutieren.

Als eine Erkenntnis aus dieser Studie war für viele Beteiligte überraschend, dass neben den Monats- und Wochenkarten vor allem das U21-Angebot mit Streifenkarten stark nachgefragt ist (nur ein Streifen pro Zone für unter 21-Jährige). Die Streifenkarte fungiert bei vielen Familien als zweckgebundenes Prepaid-Guthaben, das man gemeinsam nutzen kann. Darüber hinaus wurde deutlich, wie groß die Kundengruppe ist: Jeder vierte Kunde im MVV-Gebiet gehört zum Kreis der Berechtigten des Ausbildungstarifes. Und dabei scheinen die bestehenden Angebote im Ausbildungstarif und v.a. die Erweiterungsmöglichkeit mit der Grünen Jugendkarte einem erheblichen Teil der potentiellen Nutzerinnen und Nutzer oder ihren Eltern unbekannt, wie die Studie ebenfalls ergab.

Die offizielle Entscheidung für die Einführung des Abonnements fiel in einer Stadtratssitzung am 9. Dezember 2015. Im Vergleich zu den Erwachsenentarifen wird damit eine Angebotslücke geschlossen, im bestehenden Tarifsystem ist die Abonnierbarkeit eher konsequent, greift im Vergleich zu den jugendpolitischen Forderungen des Arbeitskreises jedoch zu kurz: ein Ticket für die ganze Stadt, für einen Euro am Tag.

Der MVV-Tarif soll bis Ende 2019 insgesamt überarbeitet werden, ein Mammutprojekt namens MVV-Tarifstrukturreform. Wir freuen uns, dass über einen Änderungsantrag auf der genannten Stadtratssitzung die Möglichkeit für eine Beteiligung von Kindern und Jugendlichen geschaffen wurde. Organisiert vom Sozialreferat findet am 27. Juni mit weiteren städtischen Referaten, dem MVV und der MVG ein Workshop zur Tarifstrukturreform statt, in welchen wir unsere Anforderungen und Verbesserungsvorschläge für ein künftiges Jugend- & Ausbildungsticket einbringen werden.

Um unseren Bemühungen Nachdruck zu verleihen, planen wir zudem am 7. Juli eine Demo auf dem Marienplatz. Weitere Informationen zum AK Jugend- & Ausbildungsticket sowie zu den geplanten Veranstaltungen unter www.ausbildungsticket-muenchen.de

Christian Briegel, KJR

Fachtag zur Sinus-Jugendstudie

Anpassung statt Rebellion?



Konservativ? Zurückhaltend? Angepasst? – die Jugend von heute steht im Mittelpunkt der aktuellen Sinus-Jugendstudie. Was charakterisiert die Teenager in Deutschland? Diese und viele weitere Fragen beantwortet ein Fachtag am 28. Juli, den der KJR und der BDKJ gemeinsam veranstalten.

Nach einer Begrüßung durch die KJR-Vorsitzende Stefanie Lux und Katharina Thalhammer, Mitglied des Stadt- und Regionalvorstands des BDKJ in der Region München, werden die Ergebnisse der Sinus-Jugendstudie „Wie ticken Jugendliche 2016?“ von Daniel Hörsch, einem Mitglied der Sinus-Akademie, vorgestellt.

Beherrscht die Angst, abgehängt zu werden oder in der Gesellschaft nicht anzukommen, die Teenies? Wird der Mainstream dem Individualismus vorgezogen und hat der Musikgeschmack der Eltern eine Art Vorbildfunktion? Für eine ausführliche Diskussion der Ergebnisse gibt es im Anschluss an den Vortrag Gelegenheit.

Die Veranstaltung findet am Donnerstag, den 28. Juli von 9:45 bis 12:30 Uhr im CVJM-Haus München (Landwehrstr. 13) statt. Es wird keine Teilnahmegebühr erhoben. Anmeldung bis spätestens 20. Juli 2016 an m.wenzig@kjr-m.de

Praktikum, FSJ und BFD beim Kreisjugendring München-Stadt



Der KJR bietet mit seinen Freizeiteinrichtungen, Kindertageseinrichtungen und in der Geschäftsstelle vielfältige Möglichkeiten, praktische Erfahrungen zu sammeln.

- Praktika für Studierende der Sozialen Arbeit an Fachhochschulen: Praktisches Studiensemester und alle weiteren Praxisphasen
- Praktika für Studierende an Fachakademien für Sozialpädagogik: Berufspraktikum (Erzieher/innen im Anerkennungsjahr), Sozialpädagogisches Seminar (SPS), Block- und Freizeitpraktikum
- Praktika für angehende Kinderpfleger/innen in den Kindertageseinrichtungen
- Einsatzstellen für das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ), bzw. das Freiwillige Ökologische Jahr (FÖJ)
- Einsatzstellen für den Bundesfreiwilligendienst

Informationen und aktuelle Praxisstellen: www.kjr-m.de
Kontakt: praktikum@kjr-m.de

Vier Tage Sommerfest im Musischen Zentrum

Kinderkultur am Sommerabend

Von Mittwoch, 6. bis Samstag, 9. Juli 2016 treten rund 50 Kurse und Projekte auf der Gartenbühne des Musischen Zentrums (Georgenstraße 13a) auf und präsentieren Theater, Tanz, Bewegungskünste, Musik und Bildende Kunst.



Mittwoch, Donnerstag und Freitag ab 17 Uhr verwöhnt das Team des Café Cup die Gäste mit frischen Crêpes und kühlen Getränken. Um 18 Uhr beginnt das Bühnenprogramm.

Am Samstag beginnt das Programm bereits um 11 Uhr mit einer Klavier-Matinée. Nach der Ausstellungseröffnung und Modenschau um 14 Uhr in der U-Bahn-Galerie gibt es ab 14.30 Uhr Kaffee, Kuchen und Crêpes, das Bühnenprogramm beginnt um 15.30 Uhr.

Infos unter www.musisches-zentrum.de

Termine

wann	was	wo	weitere Infos
bis 24.6.	Wanderausstellung „Fankultur 1900-2036“ mit Begleitprogramm	JIZ, Sendlinger Str. 7	www.awo-muenchen.de/jugend/fanprojekt-muenchen/
14.6., 14-17 Uhr	Fachtag zur Vorstellung der neuen Shell-Jugendstudie	DGB-Haus, Schwanthalerstr. 64	www.kjr-m.de
14.6.-16.7.	Kunst- und Kulturtag im Westend „Westend hat ein Gesicht“	Verschiedene Veranstaltungsorte im Westend	www.facebook.com/Westend.hat.ein.Gesicht
17.-19.6.	KiKS-Auftakt	Alte Kongresshalle, Theresienhöhe	www.kiks-muenchen.de
23.6.	A capella und mehr: Grasser Slam goes Septaculum Mundi	Spectaculum Mundi, Graubündener Str. 100	www.spectaculum-mundi.de
24.6.	50 Jahre Rumfordschlössl	Rumfordschlössl, Englischer Garten 5	www.kjr-m.de
28.6., 14.30-17.45 Uhr	Fachgespräch: Mädchen im Diskurs „Gemeinsam sind wir stark!“	KJR-Geschäftsstelle, Paul-Heyse-Str. 22	s. S. 29, www.kjr-m.de
19.6., 12 Uhr	Hand in Hand gegen Rassismus Auftaktkundgebung und Menschenkette	Stachus	hand-in-hand-gegen-rassismus.de/menschenkette/muenchen
1.-3.7.	Ju like it! JugendleiterInnenkongress	Kirchliches Zentrum, Preysingstr. 93	s. S. 30, www.jugendverbaende-muenchen.de
2.+3.7.	10. KJR-Fußballcup	Kinder- und Jugendtreff 2Club, Thalkirchner Str. 209	s. S. 29, www.kjr-fussballcup.de
5.7., 19 Uhr	Vortrag von Michael Wex „Hak mir mit keyn tshaynik: Herkunft und Entwicklung jiddischer Ausdrücke und Redewendungen“	Senatssaal, Hauptgebäude der Ludwig-Maximilians-Universität, Geschwister-Scholl-Platz 1, 1. Stock	www.ikg-m.de
6.-9.7.	Kinderkultur am Sommerabend	Musisches Zentrum, Georgenstr. 13a	s. oben, www.musisches-zentrum.de
8.7.	50 Jahre Das Laimer	Das Laimer, Von-der-Pforten-Str. 59	www.kjr-m.de
9.7., 17 Uhr	Folk-Music-Mashup	„tanzbar“ auf dem Tollwood	s. S. 27
13.7., 17 Uhr	Vernissage: Perspektiven junger Geflüchteter	Galerie 90, KJR-Geschäftsstelle, Paul-Heyse-Str. 22	s. S. 28
15.7.	50 Jahre Jugendtreff Au	Jugendtreff Au, Kegelhof 8	www.kjr-m.de
20.7.	sommer.dok – die Jugendgeschichtswerkstatt		s. S. 30, www.kjr-m.de
23.7.	OBEN OHNE Open Air	Königsplatz	www.oben-air.de
28.7., 9.45-12.30 Uhr	Fachtag zur Vorstellung der Ergebnisse der Sinus-Jugendstudie	CVJM-Haus, Landwehrstr. 13	s. S. 31, Anmeldung bis 20.7.
29.7.	School's over Jam	Münchner Freiheit	